



Thunlam

Nachrichten
Berichte
Hintergründe
1 / 2006



Thunlam Newsletter 1/2006

Liebe Freunde Bhutans,

in Bhutan geht die politische Entwicklung hin zu einer demokratischen Gesellschaft planmäßig weiter. Wichtigstes Ereignis seit Veröffentlichung der letzten Ausgabe von Thunlam ist die Ankündigung des Königs Jigme Singye Wangchuck, im Jahre 2008 zugunsten seines Sohnes, Kronprinz Jigme Khesar Namgyal Wangchuck, zurücktreten zu wollen. Der König wird dann erst 53 Jahre alt sein. Im Volk ruft diese Ankündigung Ängste und Unbehagen hervor. Auf den zahlreichen Versammlungen auf Distriktebene, in denen König und Kronprinz die neue Verfassung und die damit verbundenen Veränderungen zu erläutern versuchen, wird der König immer wieder beschworen, doch seinen Abschied hinauszuschieben. Auch viele andere Punkte des Verfassungsentwurfs stoßen auf Bedenken. Aber der König setzt den Demokratisierungskurs unbeirrt fort. Das hat ihm nun auch die Anerkennung des einflussreichen amerikanischen Nachrichtenmagazins „Time“ eingebracht, die ihn zu den 100 bedeutendsten Persönlichkeiten der Welt zählt, die „die Macht haben, unsere Welt zu verändern“. Hervorgehoben wird seine Politik zur Förderung des „Bruttosozialglücks“ und die Tatsache, dass er sich nicht wie andere politische Führer, an die Macht klammert, sondern sie freiwillig zugunsten seines Volkes abgibt.

Noch auf dem Bhutantag 2006 in Bad Godesberg beschäftigte uns die Frage nach den Ergebnissen des im Mai 2005 durchgeführten nationalen Zensus. Nun sind endlich die Zahlen veröffentlicht worden, und wir wissen nun, wie viele Menschen in Bhutan leben, nämlich rund 635 000. Manche Fragen bleiben immer noch offen, so zum Beispiel, wie viele von diesen Menschen nun eigentlich bhutanische Bürger sind und volle Rechte unter der neuen Verfassung einfordern können. Das Problem der nepalisch-stämmigen Minderheit und der in den Lagern in Nepal lebenden Menschen bleibt damit ungelöst.

A propos Bhutantag 2006: es war wieder einmal eine gelungene Veranstaltung, die von nahezu 70 Teilnehmern besucht wurde. Auch die Freundschaftsreise der Gesellschaft im Herbst dieses Jahres wird sicherlich wieder ein Erfolg werden. Diesmal geht es auf dem berühmten Jomolhari-Trek hoch hinauf in die Berge bis auf fast 5 000 Meter und zum Kloster Lingshi. Wer nicht so hoch hinaus will, kann aber auch die wunderbare Landschaft mit seinen Klöstern und Dzongs in Zentralbhutan genießen.

Es wird also wieder genug Stoff für Erzählungen beim nächsten Bhutantag 2007 geben, der in einem neuen Ambiente in Bonn stattfinden soll. Aber darüber mehr in der nächsten Ausgabe von Thunlam.

Für heute wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre und einen schönen und friedlichen Sommer,
Ihr

Dieter Brauer

Titelbild: Der bhutanische Schmied Thinley Wangchuk präsentiert in Deutschland geschmiedete Damaszenerklingen.

Photo: Brauer

Thunlam wird herausgegeben von: Deutsche Bhutan Himalaya Gesellschaft
Goldregenstr. 34, 45770 Marl
Tel/Fax: 02365-203369
e-mail: bhq-hartmann@t-online.de; Internet: bhutan-gesellschaft.de

Verantwortlich für den Inhalt: Dieter Brauer
Wiehler Str. 28, 51109 Köln
Tel/fax: 0221-84 52 65
e-mail: dieter.brauer@gmx.de

König Jigme Singye Wangchuck kündigt Abdankung an.

Die wichtigste Entwicklung des vergangenen halben Jahres in Bhutan war die Ankündigung von König Jigme Singye Wangchuck am 17. Dezember 2005, dass er 2008 zugunsten seines Sohnes abdanken werde. Der König gab seine überraschende Erklärung von 8 000 Zuhörern bei der Feier des Nationalfeiertages in Trashiyangtse in Ostbhan ab. Der König wird dann erst 52 Jahre alt sein, aber er regiert bereits seit 1972. Der Zeitpunkt seines Rückzugs aus der aktiven Führung des Landes fällt zusammen mit dem geplanten Umbau des gesamten politi-



König Jigme Singye Wangchuck bei seiner historischen Rede am 17. Dezember 2006 in Trashiyangtse

schen Systems in Bhutan. Der Verfassungsentwurf vom März 2005 soll nach ausführlicher landesweiter Diskussion durch ein Referendum bestätigt und dann die neuen politischen Institutionen gebildet werden. Nach 2008 wird Bhutan nicht nur einen neuen und jungen König haben – den fünften aus der Wangchuck-Dynastie – sondern auch zum ersten Mal politische Parteien und ein Zweikammer-Parlament. Das Land wird zu einer konstitutionellen Monarchie, in der der König nur noch beschränkte Machtbefugnisse haben wird. Im Jahr 2008 wird auch das einhundertjährige Jubiläum der Einigung Bhutans unter der Wangchuck-Dynastie begangen werden.

Fortgang der Verfassungsdiskussion in Bhutan

König Jigme Singye Wangchuck und sein designierter Nachfolger, Kronprinz Khesar Namgyel Wangchuck setzen ihre Gesprächsrunde durch sämtliche 20 Distrikte des Landes fort, um mit dem Volk über den Verfassungsentwurf zu diskutieren. Der Ablauf ist dabei immer der gleiche: zunächst werden die Bürger aufgefordert, alle ihre Fragen und Bedenken vorzutragen. Dann wird der Verfassungsentwurf in der jeweiligen Regionalsprache vorgelesen und die Artikel einzeln vom König bzw. Kronprinz erläutert. Anschließend kommen regelmäßig die gleichen Diskussionspunkte. Kritisiert wird der Artikel, der die Abdankung des Druk Gyalpo mit dem 65. Lebensjahr vorschreibt, Bedenken werden laut hinsichtlich der zum ersten Mal gebildeten politischen Parteien, dass möglicherweise die falschen Personen gewählt werden könnten und der Gefahr von Korruption. Sorgen werden laut, dass die Demokratie wie in so vielen anderen Ländern der Welt versagen könnte. Es kommen Vorschläge, das Tragen der Nationaltracht in der Verfassung zu verankern und die buddhistische Religion stärker gegenüber anderen Religionen zu schützen. Diese Bedenken werden dann

vom König und dem Thronfolger mit dem Hinweis auf die gründliche Vorbereitung des Verfassungsentwurfes, die Bedeutung von starken Institutionen und die Vorteile der Volkssouveränität zerstreut.

Es ist bisher nicht bekannt, ob auf Grund der öffentlichen Diskussionen Änderungen des Verfassungsentwurfes vorgenommen wurden. (D.B.)

Neue Bevölkerungszahlen für Bhutan

Die Einwohnerzahl Bhutans betrug am 31. Mai 2005 634 982 Personen. Hinzu kamen noch 37 443 Personen, die sich vorübergehend in Bhutan befanden, sodass die Gesamtzahl bei 672 425 Menschen lag. Das ergab der nationale Zensus, der am 30. und 31. Mai 2005 durchgeführt wurde. Die Einwohnerzahl lag damit höher als die zunächst gemeldeten 553 000, aber niedriger als die bisher von der Regierung angenommenen 734 000 Personen.

Die zugleich mit der Bevölkerungszahl ermittelten Statistiken zur sozio-ökonomischen Situation im Land sollen eine bessere Planung der Entwicklung in Bhutan ermöglichen.

Überraschend ist der enorme Überschuss von männlichen Einwohnern gegenüber den weiblichen in Bhutan. Es kommen nämlich 111 männliche auf



An den Diskussionen über die Verfassung in den Distrikten nehmen immer viele Bürger des Landes teil. (Photo: Kuensel)

100 weibliche Personen, was selbst im Vergleich mit Ländern wie Indien (107:100) und China (106:100) mit ihrer bekannten Vorliebe für männlichen Nachwuchs als außerordentlich erscheint. Bisherige Statistiken zeigten ein nahezu ausgewogenes Verhältnis zwischen den beiden Geschlechtern. Auch die Verteilung der Bevölkerung auf die verschiedenen Alterskohorten überrascht: auf die Jahrgänge 0-14 Jahre entfallen jetzt nur 33,1% (bisherige Schätzung 42,1%) Eine weitere Überraschung ist der hohe Anteil der städtischen Bevölkerung (30,9%), denn bisher war man davon ausgegangen,

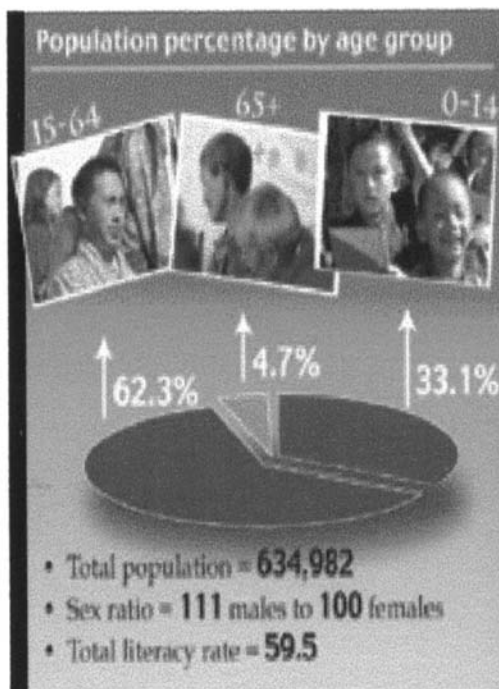
dass rund 80 Prozent in ländlichen Gebieten wohnen. Die Alphabetisierungsrate wird mit 59,5 % angegeben.

Eine genauere Analyse der Zahlen wird in der nächsten Ausgabe von *Thunlam* vorgenommen werden.

Zum Hintergrund der schwierigen Ermittlung zutreffender Bevölkerungszahlen in Bhutan folgender Auszug aus meinem Vortrag beim Bhutantag 2006:

„Der erste nationale Zensus wurde 1969 durchgeführt. Nach welchen Kriterien er stattfand, ist nicht genau festzustellen. Wenn es von dem neuesten Zensus im vergangenen Jahr heißt, er sei der erste nationale Zensus gewesen, der nach international gültigen Regeln stattfand, dann kann man daraus rückschließen, dass der erste Zensus diesen Regeln **nicht** entsprach. Dieser erste Zensus ergab eine Einwohnerzahl von 930 614 Personen, also fast eine Million. Nach einem weiteren Zensus 1980 stieg die Zahl auf 1 165 000. In den Statistischen Jahrbüchern der Regierung findet man als Erklärung für diese, im Vergleich mit heute, sehr hohen Zahlen:

„Die Bevölkerungszahlen für diese frühen Jahre waren groß wegen des großen Zustroms von Migranten aus den Nachbarländern, besonders von Ar-



• Population by area of residence

Urban areas = 30.9%

Rural areas = 69.1%

• Households with:

Flush toilets = 45,074

No toilet = 12,747

• Sources of lighting

Electricity = 57.1%

Kerosene = 36.5%

Others = 6.4%

beitsmigranten für die Bauindustrie, die zu dieser Zeit mit großen Entwicklungsprojekten beim Ausbau der Infrastruktur beschäftigt war.“

Der Bedarf an ausländischen Arbeitskräften ist aber wohl nicht die einzige Erklärung für die hohe Bevölkerungszahl. Beim Beitritt zu den Vereinten Nationen 1971 war es von Vorteil, wenn die Zahl der Einwohner mindestens bei einer Million lag, und der Verdacht ist immer wieder geäußert worden, dass die Zahlen damals entsprechend nach oben manipuliert wurden.

Die Vereinten Nationen mit ihren Unterorganisationen wie UNDP, UNFPA, aber auch Weltbank und Asiatische Entwicklungsbank schrieben jedoch danach die ursprüngliche Zahl von einer Million immer wieder fort, wobei sie ein Bevölkerungswachstum von 2,5 bis 3 Prozent annahmen. So kam es, dass die UNO zeitweise mit Zahlen über zwei Millionen operierte.

Auch die bhutanische Regierung arbeitete in den 1980er Jahren weiter mit relativ großen Bevölkerungszahlen. Eine Zählung im Jahr 1988, die nie veröffentlicht wurde, führte zu Projektionen von 1 375 400 Personen. Nur drei Jahre später revidierte die Regierung jedoch diese Zahlen drastisch. Auf der Tagung der

SAARC 1992 hieß es plötzlich, die Bevölkerungszahl liege bei 600 000. Der regierende König erklärte, sein Vater habe damals beim Beitritt zu den Vereinten Nationen die Bevölkerungszahl künstlich hoch geschraubt, um den Beitritt zu erleichtern. Ein Motiv war 1971 wohl auch, dass damit höhere Entwicklungshilfeleistungen von Seiten der UN und anderer Geber erreicht werden sollten. Nun aber wurde ein scharfer Schnitt gemacht. Hintergrund war die Auseinandersetzung mit den nepalischstämmigen Lhotshampas, die Ende der 80er – Anfang der 90er Jahre ihren Höhepunkt erreichte und zur Flucht, Vertreibung oder Auswanderung von vielen Lhotshampas führte. Vielen in Bhutan ansässigen Personen wurde die Anerkennung als Staatsbürger verweigert. Wie das Statistische Jahrbuch der Regierung zur Erklärung des Rückgangs anführt, war die Phase des raschen Infrastrukturausbaus Mitte der 90er Jahre beendet und viele Arbeitsmigranten verließen das Land. Seitdem rechnete die Regierung von einer Basis von 600 000 aus – eine Zahl, die bis 2003 auf Grund des starken Geburtenüberschusses auf 734 000 gestiegen war.“

Dieter Brauer

Hohes Wirtschaftswachstum 2004/05

Im Finanzjahr 2004-2005 ist die Wirtschaft Bhutans nach Angaben der Royal Monetary Authority um 8,7 Prozent gewachsen. Der Zuwachs geht hauptsächlich auf das Wachstum in der Bauwirtschaft und im Tourismus zurück. Die Bauwirtschaft profitierte von den großen Dammbauten in Tala und Basochu und anderen großen Infrastrukturvorhaben. Der Tourismus erholte sich von den Schocks der vorangegangenen Jahre und wuchs um 68 Prozent und brachte rund 15 Mio Dollar an Devisen ein. Hauptdevisenbringer war aber wieder der Export von Elektrizität nach Indien mit Einnahmen von 3 Milliarden Nu. Der Beitrag des Primärsektors (Land- und Forstwirtschaft, Bergbau) zum Bruttoinlandsprodukt fiel weiter zurück.

Stark gestiegen ist auch das Defizit in Bhutans Handelsbilanz. Ursache sind die außergewöhnlich hohen Importe, u.a. durch den Kauf von zwei Airbus-Flugzeugen für Druk Air. Durch diesen statistischen Sondereffekt rückte Deutschland mit 23 Prozent der Importe auf Platz zwei der Lieferländer, nach Indien mit 55 Prozent aller Importe.

Vorbereitungen für den 10. Fünfjahresplan

In Bhutan haben die Planungen für den 10. Fünfjahresplan begonnen, der die Jahre 2008-2012 betrifft. Dabei will man Lehren aus der laufenden 9. Planperiode ziehen, die in ihren Zielen nach Ansicht der Planer zu ambitioniert und nicht gut koordiniert war. Große Schwierigkeit machte zu Anfang des 9. Plans, dass die erforderlichen Hilfsgelder, vor allem aus Indien, die für die Umsetzung der Ziele benötigt wurden, noch nicht zugesagt waren. Viele Vorhaben mussten daher verschoben werden. In dem neuen, 10. Plan, will man nun nur Mittel einplanen, die tatsächlich zur Verfügung stehen. Schwerpunkt soll der

Kampf gegen die Armut sein. Eine Analyse aus dem Jahr 2004 zeigt, dass 31,7 Prozent der Bhutaner unter der Armutsgrenze von 740 Nu. pro Monat leben. Dieser Prozentsatz soll bis Ende der Planperiode auf 20 Prozent sinken. Damit will man auch den Millennium Development Goals der UNO näher kommen, die bis 2015 die extreme Armut und Hunger in der Welt beseitigen wollen. Die ländliche Entwicklung, eine ausgewogene Entwicklung auf regionaler und lokaler Ebene, die Entwicklung des privaten Sektors und der Infrastruktur sind Schlüsselstrategien zur Erreichung dieser Ziele.

In der Finanzplanung soll es feste Budgetvorgaben für das erste Jahr und eine mittelfristige Finanzplanung für die jeweils nächsten zwei Jahre geben, wobei ein erheblicher Teil der Mittel jährlich an die Distrikte und Gemeinden fließt und für die Umsetzung ihrer dezentralen Entwicklungsplanung eingesetzt wird.

Dem 10. Fünfjahresplan kommt eine besondere Bedeutung zu, weil sein Beginn mit dem Start der neuen politischen Ära in Bhutan nach Verabschiedung der Verfassung und dem angekündigten Rückzug des regierenden Königs Jigme Singye Wangchuck zusammenfällt. (Kuenselonline, 17.4.2006)

Entwicklungshilfe

Bhutan bleibt auf internationale Hilfe angewiesen

Das Ende der deutschen öffentlichen Entwicklungshilfe für Bhutan, das mit dem Auslaufen der gtz-Projekte sichtbar wurde, hat auch bei Hilfsorganisationen aus anderen Ländern Nachdenken über die Zukunft ausgelöst. Die dänische DANIDA, die schweizerische Helvetas, die japanische JICA und die UN-Organisationen, die von Kuensel daraufhin befragt wurden, sagten übereinstimmend, es gäbe

Pläne für einen schrittweisen Rückzug aus der seit langem bestehenden Zusammenarbeit. Schließlich sei es das gemeinsame Ziel von Gebern wie für das Empfängerland selbst, die Hilfe auslaufen zu lassen. Ob das in 5 oder erst in 10 Jahren sein werde, wollte der Repräsentant der DANIDA, Torben Bellers, nicht sagen. Auch die anderen Geberorganisationen sagten, ein langsames Auslaufen der Hilfe sei wünschenswert, aber der Zeitpunkt sei offen. Im Augenblick brauche Bhutan weiter die internationale Unterstützung. Trotz lobenswerter Fortschritte in verschiedenen Sektoren gäbe es noch große Herausforderungen. Nach UN-Daten ist die Müttersterblichkeit noch hoch, der Zugang für Mädchen im Bildungssystem gering, und die Armut sei ein Problem, dem man sich zuwenden müsse.

Von den Gebern wird die Fertigstellung des Tala Wasserkraftwerks als wichtiger Schritt auf dem Weg zur finanziellen Unabhängigkeit Bhutans gesehen. Das 1000-MW Kraftwerk wird seinen Strom fast ausschließlich nach Indien liefern und damit die Devisenbilanz des Landes erheblich aufbessern. Einige Geberorganisation bezweifeln aber, ob die erhöhten Einnahmen ausreichen werden, um die Kredite für das Projekt zurückzahlen und zusätzlich verstärkte öffentliche Investitionen vornehmen zu können.

Die Geber wollen daher vor allem den privaten Sektor stärken, um Arbeitsplätze für die wachsende Zahl von Jugendlichen zu schaffen, die in den nächsten Jahren auf den Markt drängen werden. Ein baldiges Ende der Hilfe für Bhutan ist also noch nicht in Sicht. (Kuenselonline, 1.4.2006)

Kurichhu Kraftwerk eingeweiht

In Anwesenheit einer umfangreichen Delegation von indischen und bhutanischen Würdenträgern, geführt vom Kronprinzen Jigme Khesar Namgyel und dem

indischen Botschafter Sudhir Vyas, wurde am 26. April 2006 das Kurichhu Wasserkraftwerk offiziell eingeweiht. Das Kraftwerk wurde mit indischer Hilfe gebaut und dient neben dem Stromexport nach Indien der Elektrifizierung von zehn Distrikten in Zentral- und Ostbhan. Schon jetzt haben 17 000 Familien von dem Projekt profitiert. Der Bau des 1995 begonnenen Kraftwerks war schon 2001 abgeschlossen. Der kommerzielle Betrieb begann ein Jahr später. Von den 60 MW Stromkapazität werden nur 8 bis 9 in Bhan abgenommen, während der überwiegende Teil nach Indien verkauft wird. 2005 wurden damit Einnahmen in Höhe von rund 550 Millionen Nu. erzielt. Wie der indische Botschafter während der Einweihungszeremonie betonte, entspricht das Projekt den beiderseitigen Interessen. Indien hat einen unersättlichen Energiebedarf. Allein in der laufenden Planperiode will das Land 41 000 MW zusätzliche Kapazität schaffen. Bhutans gesamte Wasserkraftreserven werden auf 30 000 MW geschätzt, von denen auch nach Fertigstellung von Tala nur ein Bruchteil genutzt wird. Wichtig für Bhan sind aber nicht nur die Einnahmen aus dem Export von Strom, sondern die Entwicklungsimpulse, die durch die Elektrifizierung des bisher wirtschaftlich vernachlässigten Ostens ergeben. So soll der regionale Ausgleich verbessert und die Abwanderung in die städtischen Gebiete verlangsamt werden. (Kuenselonline, 29.4.2006)

Bhutaner lernen Schwerter schmieden

Zu den dreizehn traditionellen Handwerkskünsten (Zorig Chusum) in Bhan gehört Garzo – die Kunst der Metallbearbeitung und die Schwertschmiedekunst. Zur traditionellen Ausrüstung eines Bhutaners adeligen Standes gehört auch das aus zeremoniellen Anlässen getragene Schwert, möglichst aus Damaszener Stahl. Leider waren die

handwerklichen Fähigkeiten zur Herstellung der Schwerter jedoch in den letzten Jahrzehnten in Vergessenheit geraten, Grund für DBHG-Mitglied Dr. Weiss, sich für deutsche Hilfe bei der Wiedererlernung der Schmiedekunst einzusetzen. Durch Vermittlung von Manfred Sachse vom Deutschen Klingenmuseum und mit Förderung durch die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (gtz) konnten vom 23.1. bis 24.2.2006 drei Bhutaner nach Deutschland kommen, um sich in der Schmiedekunst anlernen zu lassen. In der Akademie des Deutschen Handwerks im idyllischen Wasserschloss Raesfeld bei Münster lernten die beiden Schmiedeschüler Jigme und Yeshe Gamtsho sowie der stellvertretende Leiter des Zorig Chusum Instituts, Ugyen Dorji, wie man Stahl zu kunstvollen Damaszenerklingen verarbeitet. Ihr Lehrer auf deutscher Seite, unterstützt von dem aus Hamburg angereisten Dolmetscher Dorji Wangchuck, war der deutsche Schmiedemeister Ralf Meyer.

Bei einem Besuch in Schloss Raesfeld konnten Vorstandsmitglied Gregor Verhufen und ich die bhutanische Gruppe bei der Arbeit beobachten und in der Pause auch ein längeres Gespräch führen. Es wurde ein höchst eindrucksvoller Besuch. In einer verrauchten Werkstatt brannten gleich drei rötlich-



weiss glühende Schmiedefeuern, in denen die Bhutaner unter Aufsicht von Meister Meyer immer wieder ihre Eisenteile zum Glühen brachten, um sie gleich darauf auf dem Amboss mit schweren Hämmern zu bearbeiten oder unter den elektrischen Hammer zu legen, bis die Schlacken und Funken nur so flogen. Für uns Laien machte das alles wenig Sinn, bis Meister Meyer uns die Grundzüge der Damaszener Technik erklärte. Kurz gesagt geht es darum, Schichten von weichem und hartem Stahl aufeinander zu legen und durch Schmieden zu verbinden. Dadurch erhält der Stahl sowohl Härte als auch Geschmeidigkeit. Durch mehrfach wiederholte Faltung des Stahls erhöht sich die Zahl der Schichten, die bei japanischen Klingen bis zu 1 Million Lagen reichen kann. Un-





Ralf Meyer posiert mit den vier Bhutanern, die stolz die selbst geschmiedeten Schwerter präsentieren.

Photo: Verhufen

sere bhutanischen Schmiedeschüler hatten es in Raesfeld immerhin schon zu Werkstücken mit 1700 bis 2100 Schichten gebracht. Da die unterschiedlichen Schichten durch Ätzung sichtbar gemacht werden können, ergeben sich bei Vollen- dung der Kunst auch wunderbare Muster in der Stahloberfläche, so z.B. der berühmte Rosendamast. Auch einige der Werkstücke unserer Bhutaner hatten diese schöne Zeichnung.

Verständlich, dass alle – die Schüler ebenso wie ihr sympathischer Meister – mit dem in wenigen Wochen Erreichten äußerst zufrieden waren. Mehr als das: zwischen dem Meister und seinen Schülern war eine Freundschaft entstanden, die sich nicht nur auf den beruflichen Kontakt beschränkte. An den Wochenenden hatten sie zusammen schon Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung unternommen, und Meister Ralf Meyer plant bereits einen Besuch in Bhutan.

Erfreulich, dass auch die deutschen Medien viel über die ungewöhnlichen Besucher aus Bhutan berichteten. Nicht nur die Lokalzeitungen und der lokale Rundfunk, sondern sogar „Die Zeit“, die Welt am Sonntag und das RTL-Fernsehen brachten z.T. ausführliche Beiträge.

Dieter Brauer

Bhutaner promoviert in Hamburg

Dorji Wangchuk ist der erste Bhutaner, der in Deutschland den Dokortitel erworben hat. Im August 2005 promovierte er im Fach Altindologie (Schwerpunkt Buddhismuskunde) an der Universität Hamburg zum Thema „The Resolve to Become a Buddha: a Study of the Bodhicitta Concept in Indo-Tibetan Buddhism“. Zur Erläuterung des Inhalts seiner Dissertation schreibt Wangchuk: „Wie es sich schon vom Titel meiner Arbeit verstehen lässt, habe ich mich dabei mit einem zentralen Thema des Mahayana Buddhismus – sowohl tantrische als auch nicht-tantrische Formen – befasst. Die Arbeit handelt nämlich von Bodhicitta, d.h. dem Vorsatz, ein Buddha zu werden oder das Erwachen zu erlangen. Anhand von indischen und tibetischen Materialien habe ich mich mit der Entwicklungsgeschichte des Bodhicitta-Konzeptes und seinen ethisch-moralischen und spirituellen Aspekten auseinandergesetzt. Mahayana Buddhismus ist die Form des Buddhismus, die in Bhutan praktiziert wird, und ich hoffe, damit einen kleinen Beitrag zum Verständnis d e s M a - hayana Buddhismus auch in meiner Heimat geleistet zu haben.“



Dorji Wangchuk arbeitet seit 2003 als Lektor und seit Oktober 2005 als Forscher am Asien-Afrika Institut der Universität Hamburg in der Abteilung für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets.

Über konkrete Pläne für die Zukunft kann er im Moment nichts sagen, er hofft aber, auf irgendeine Art und Weise beim Aufbau eines Studienganges für Buddhismuskunde in Bhutan mitwirken zu können.

Soziales

Zweifel am bhutanischen Entwicklungsmodell

Unter dem Titel: „Verschwindet Shangrila?“ bringt die einzige Zeitung Bhutans, Kuensel, einen nachdenklichen Leitartikel zur Entwicklung der Gesellschaft in Bhutan. Ausdrücklich bezieht er sich auf Eindrücke von Touristen, wie sie viele unserer Mitglieder von Reisen in Bhutan ebenfalls mitgebracht haben. Wir dokumentieren daher den Artikel, der am 19.4.2006 erschien.

„Touristen sehen ihren Besuch in Bhutan als eine Reise in das letzte Shangrila. Die meisten von ihnen finden tatsächlich das letzte Shangrila vor, oder was dem Ort am nächsten kommt, wenn man unter Shangrila ein mystisches Land mit majestätischen Bergen voller Gebetsfahnen, üppigen Tälern mit einer reichen Flora und Fauna und rot gekleideten Mönchen beim Gebet in Klöstern auf steilen Klippen versteht. Viele fahren mit der Genugtuung nach Hause, ein unberührtes Land gesehen zu haben.“



Kino in Thimphu: verderbliche Einflüsse von Bollywood und Hollywood? Photo: Osang

In der letzten Zeit ist in die Erzählungen von Touristen gegenüber ihren Freunden ein neuer Ton gekommen. Sie raten ihren Freunden, möglichst bald nach Bhutan zu reisen, denn Shangrila sei rasch dabei zu verschwinden. Die Botschaft ist, dass Bhutan nicht mehr lange ein exotisches Land sein werde. Und während Wandel weder unerwartet noch ungewollt ist, wird

doch implizit der Wandel, den die bhutanische Gesellschaft durchläuft, als negativ gesehen. Das muss uns nachdenklich machen. Mit negativem Wandel verbinden sich Trends, die die meisten Entwicklungsländer in der Vergangenheit gesehen haben, die wir aber angeblich vermeiden. Es bedeutet, dass das Bruttosozialglück, jenes aufgeklärte Konzept, das uns ein höheres Ziel für die Entwicklung setzt, noch immer nur Theorie ist.

Veränderung hat natürlich nicht das Ziel, den Touristen zu gefallen. Aber wir haben festgestellt, dass das Niveau der Durchschnittstouristen, die nach Bhutan kommen, respektabel ist und es sich oft lohnt, ihre Ansichten anzuhören, denn sie meinen es gut mit uns. In der Vergangenheit wurden wir dadurch ermutigt, denn die meisten politischen Maßnahmen Bhutans fanden bei den interessierten Beobachtern Zustimmung.

Aber es sind nicht nur die Touristen, die einige der unliebsamen Trends bemerken, die heute sichtbar werden. Wir selbst beklagen viele Elemente des Entwicklungsprozesses, die besser gehandhabt werden könnten.

Die am meisten sichtbare Veränderung in der Landschaft ist die Urbanisierung, die sich im Bau von Straßen und Häusern und dem wachsenden Verkehr in der Hauptstadt zeigt. Bei der Stadtplanung ist trotz unseres oft bekannten Stolzes auf unsere traditionelle Architektur das entlegene Trashiyangtse die einzige Stadt, die versucht, bhutanisch auszusehen. Und das einzige wirklich bhutanische Haus in Thimphu hat den Status eines Museums erlangt.

Und während wir unser Engagement für die traditionelle Kultur betonen, sind die Besucher verwundert über den wachsenden Einfluss von Bollywood und Hollywood auf die Jugend, was nicht während des Arbeitstages sichtbar wird, wohl aber in den zahlreichen Nachtclubs am Abend. Die Verfügbarkeit von Co-



Das einzige authentisch bhutanische Haus in Thimphu wurde ein Museum. Photo: Brauer

ca Cola, Pepsi und anderer importierter Konsumgüter in den Läden zeigt die Auswirkungen der Globalisierung.

Während dies nur einige der sichtbaren Zeichen des Wandels sind, sind wir noch viel mehr durch unsichtbare und potentiell sehr viel schädlichere Veränderungen beunruhigt, die sich in Bhutan und innerhalb unserer Gesellschaft vollziehen. Aber das ist eine andere Geschichte.“

Frauen in Führungspositionen unterrepräsentiert.

Wie anderswo in der Welt sind Frauen auch in Bhutan in führenden Positionen unterrepräsentiert, mit weiter abnehmender Tendenz. In der Nationalversammlung sind nur noch 8 Prozent der Abgeordneten Frauen, gegenüber 14 Prozent im Jahr 1999. Im öffentlichen Dienst sind Frauen zwar mit 26 Prozent vertreten, aber meist in unteren



Funktionen. Nur einer der 201 Gemeindevorsteher (Gups) ist weiblichen Geschlechts. Grund für die geringe Repräsentanz von Frauen ist u.a. ihre schlechtere Qualifikation. In den Hochschulen sind sie nur mit 34 Prozent präsent, bei einer Erwachsenen-Alphabetisierungsrate für Frauen von nur 30 Prozent.

nehmung Frauen dennoch eine auffallende Rolle spielen, ist dies den vier Königinnen zu verdanken, die sich sehr aktiv in vielen Bereichen des politischen und sozialen Lebens engagieren.

Medien

Erste private Zeitung in Bhutan

Die erste Ausgabe der Bhutan Times, der ersten privaten Zeitung des Landes, wurde am 30. April 2006 in den Umlauf gebracht. Die staatliche Zeitung Kuensel, die als bisher einzige Zeitung seit Jahrzehnten den Markt beherrschte, erhält damit zum ersten Mal Konkurrenz. Die Gründung der Bhutan Times geht auf eine Initiative des Königs zurück, der im vergangenen September in einer Sondersitzung des Kabinetts dazu riet, im Rahmen des neuen politischen Umfeldes ein oder zwei private Zeitungen zuzulassen und die Regierungsanteile an der Kuensel Corporation aufzugeben. Wie Premierminister Lyonpo Sangay Ngedup beim Start der neuen Zeitung erklärte, sei dies ein weiterer Schritt bei der Schaffung einer freien Presse, wie es der König sich vorstelle. Schon im vergangenen Jahr hatte Kuensel sein Erscheinen von einmal auf zweimal pro Woche verdoppelt. Seit Dezember 2005 wird Kuensel nicht nur in Thimphu gedruckt, sondern auch in Kanglung in Ostbhan, sodass Leser die Zeitung dort nun am gleichen Tag in der Hand halten wie die Leser in West- und Zentralbhan. Möglich ist der Druck in Kanglung durch die Übertragung der in Thimphu gefertigten Seiten über das Internet an eine kleine Offset-Druckerei in Kanglung. Die Bhutan Times wird zunächst als Sonntagszeitung herausgegeben und hat einen Umfang von 16 Seiten plus Anzeigen. In der 32-seitigen Startausgabe enthielt sie ein Interview mit dem Kronprinzen über die Verfas-

sungsfrage, mehrere Artikel über die Ergebnisse des nationalen Zensus und einen 16-seitigen Teil mit Unterhaltung, Sport und einer Jugendseite. Chefredakteur Tashi Puntsho will die Bhutan Times zu einem „wirklichen Volksblatt, mit Schwerpunkt auf der Jugend“ machen. Die Zeitung kostet 10 Nu. und soll im ganzen Land verkauft werden.
(Kuenselonline, 30.4.2006)

Film von Werner Wiedling über bhutanischen Brauer in Bayern

Der Filmemacher Werner Wiedling, der mit seinen Videofilmen über Bhutan, insbesondere auch über die traditionellen Handwerkskünste, bekannt geworden ist, war erneut mit einem Beitrag im bhutanischen Fernsehnetz BBS vertreten. Diesmal ging es um Lopön Tshering, den einzigen Bierbrauer in Bhutan, der bei der Schneider Weissbierbrauerei in Kehlheim ein Praktikum absolvierte. Wiedling konn-



te den bhutanischen Gast zwei Tage lang bei seiner Arbeit beobachten und auch ein Interview in dessen Heimatsprache Dzongkha machen. In der Bumthang Brewery braut Lopön Tshering monatlich 300 Liter des beliebten Weissbieres „Red Panda“. Nach den Erfahrungen seines sechswöchigen Praktikums bei der altherwürdigen bayrischen Brauerei (gegr. 1607), das mit Hilfe der Arbeitsgemeinschaft selbständiger Un-

ternehmer in Bayern zustande kam, hofft Lopön Tshering nun, sein Produkt noch weiter zu verbessern und seinen Betrieb so zu vergrößern, dass er vielleicht zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor in Bumthang werden könnte.

Von dem Kurzfilm gibt es auch eine deutsche Version, die als DVD-Platte von Herrn Werner Wiedling, 82166 Gräfelfing, zum Preis von €29.- plus Versandkosten bezogen werden kann.

Talo in kolonialhistorischer Perspektive

Desmond Barry: Cressida's Bed, Random House, London 2004
Taschenbuch, 292 S., L. 6.99

Die Ermordung des jungen Shabdrung Jigme Dorji durch königliche Beamte in der Nacht vom 12. November 1931, lange ein streng gehütetes Staatsgeheimnis, ist durch das Buch seiner Nichte Königin Ashi Dorji Wangmo Wangchuck (Of Rainbows and Clouds, London 1999) allgemein bekannt geworden. Dass und wie die britische Kolonialmacht an diesem Ereignis beteiligt war, ist Gegenstand dieses historischen Romans. Der Autor, ein ausgewiesener Tibetkenner und Kriminalschriftsteller, stützt sich auf amtliche und private Quellen in England. Aber er lässt dann die entscheidende Frage in seinem Vorwort doch offen: „This book is a work of fiction. It is based on true events..“ Das in dem Buch wiedergegebene Bild des Shabdrung ist echt und von Captain Bailey aus dem Jahr 1927.

Nach einem Shakespeare-Zitat ist Indien das Bett von Cressida. Barry drapiert um das Geschehen von Talo einen bewegten Roman von Liebe, Mystik und einem zerfallenden Weltreich. Heldin ist die junge Ärztin und kolonialkritische Frauenrechtlerin Christina Devenish, deren Vater, ein ehemaliger Kolonialoffizier, sich bei dem Shabdrung

einquartiert hat, um ihn zu schützen, und sie einlädt, ihn dort zu besuchen.. Was ihr auf dieser Reise widerfährt und wie sie auf diese Erfahrungen reagiert, wird auf eine lesbare und gleichzeitig dramatische Weise erzählt. Hier zielt Barry offenbar auf ein weiteres Publikum oder eine flotte Verfilmung. Für den *Thunlam*-Leser ist immerhin beachtlich, dass ein solches Thema aus Bhutan's Geschichte sich dafür eignet, auf diese Weise vermarktet zu werden.

Manfred Kulesa

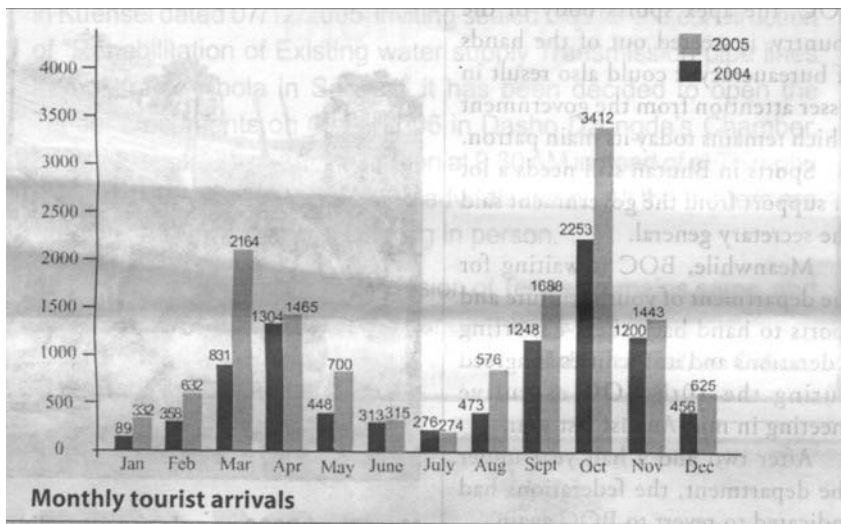
Tourismus

Trekking kaum nachgefragt

13 629 Touristen besuchten im vergangenen Jahr – ein Rekord. Aber nur 613 von ihnen kamen, um Trekking zu machen – trotz der unberührten Natur und wunderbaren Berglandschaft Bhutans. Einer der Gründe, warum Bhutan zu den am wenigsten für das Trekking erschlossenen Bergländern zählt, liegt nach Ansicht der Tourismusveranstalter in der mangelnden Infrastruktur und fehlenden Ausrüstungen für Touren durch hoch gelegenes und unwegsames Gelände. Auf den Camping Plätzen fehlt es an Toiletten und Kochstellen, Helikopter zur Rettung in Nottfällen müssen bei Bedarf in Nepal gechartert werden, selbst die Beschaffung von Pferden und Yaks für den Gepäcktransport gestaltet sich schwierig. Von den vielen neu gegründeten Touristenbüros haben nur die wenigsten Erfahrung mit Trekking.

Ein wichtiger Grund für die geringe Zahl von Trekking-Kunden ist allerdings auch das hohe Durchschnittsalter der nach Bhutan kommenden Touristen. Es beträgt ca. 56 Jahre. Grund dafür sind die hohen Kosten von 200 Dollar pro Tag, die sich jüngere Gäste in der Regel nicht leisten können.

Trotzdem soll Trekking in Zu-



kunft mehr gefördert werden. Von den 20 bereits eingerichteten Trekking-Routen werden bisher nur wenige genutzt, am meisten noch der neun Tage dauernde Chomolhari-Trek von Paro nach Thimphu. Als überwachte und kontrollierte Modellroute soll ab Oktober der Nabji-Khorphu-Trek zur Verfügung stehen. Die Route und Camping Plätze werden gegenwärtig vorbereitet. Im nächsten Fünfjahresplan, der jetzt vorbereitet wird, wird die weitere Entwicklung des Trekking-Tourismus in Bhutan ausdrücklich befürwortet. (Kuenselonline, 17.4.2006)

Paragliding in Bhutan

Als neuer Sport für Bhutan wurde im Phobjikha-Tal zum ersten Mal der Para-Gleitflug geübt. Dies liegt im Trend der Tourismusbehörde, die nach neuen Angeboten für Touristen abseits der üblichen Kulturrouten sucht. Paragliding gilt unter den Abenteuersportarten als verhältnismäßig sicher. Im letzten Jahr unternahmen professionelle Paraglider einen detaillierten Survey des Landes, um geeignetes Terrain für die Ausübung des Sports zu identifizieren. Zu den ausgewählten Gebieten gehört auch das Phobjikha-Tal mit seinem weit offenem Gelände und sicheren Landemöglichkeiten. Probleme machen allerdings die Windverhältnisse in Bhutan. Die Experten identifizierten die Monate September bis Mitte Oktober als die einzige geeignete

Zeit für Paragliding. Im Frühling und Herbst treten dagegen böige Winde auf, die den Flug riskant werden lassen.

In diesem Herbst wollen professionelle Piloten aus Amerika, England, Frankreich und der Schweiz die ersten Paraglider werden, die die herrliche bhutanische Landschaft aus der Luft bewundern können. (Kuensel 18.2.2006)



Tests für Paragliding im Phobjikatal.
Photo: Kuensel

Aus der Arbeit der DBHG

Bhutantag 2006

Der diesjährige Bhutantag unter dem Motto „Bhutan zwischen Tradition und Moderne“ hatte nicht ein so attraktives Ambiente zu bieten wie der vorangegangene in der alten Fachwerkstadt Wolfenbüttel. Umso erfreulicher war es, dass trotzdem wieder rund 70 Teilnehmer die Reise nach Bonn auf sich nahmen, um Neues aus Bhutan zu hören und um alte Bekannte wieder zu sehen. Wie immer hat der Bhutantag ja auch den Charakter eines

Klassentreffens, wo man Reisegefährte und Freunde von früheren Begegnungen wieder trifft, Photos austauscht und gemeinsame Erfahrungen auffrischt. Da könnten die Pausen im Programmablauf oft ruhig etwas länger sein. Dass alle Teilnehmer trotzdem mit großer Disziplin und Durchhaltevermögen den Vorträgen lauschten, darf als Indiz gewertet werden, dass die Themen gut gewählt und mit der nötigen Anschaulichkeit präsentiert wurden.



Eröffnung des Bhutantages durch den Präsidenten, Prof. Manfred Gerner.

Zunächst ging es um die neue Verfassung für Bhutan, die bis zum Jahre 2008 verabschiedet werden soll und das Land von einer absoluten Monarchie in eine parlamentarische Demokratie verwandeln wird. Einleitend gab Dr. Wolf Preuss einen Überblick über den gegenwärtig diskutierten Verfassungsentwurf mit einigen kritischen Anmerkungen, die von dem in Bonn studierenden Doktoranden Dil Bahadur Rahut aus bhutanischer Sicht ergänzt wurden. Dieser hob hervor, dass die Ankündigung des Königs, sich 2008 aus dem Amt zurückziehen zu wollen, mit Schock aufgenommen worden sei und dass die Bevölkerung den Übergang zur parlamentarischen Demokratie, auch angesichts der Vorgänge in an-



Gut gelaunte Tagungsteilnehmer freuen sich auf einen interessanten Vormittag.

deren Ländern der Region, als zu früh erachtete. Die Erläuterungen des Königs zur Verfassung hätten aber die Ängste teilweise ausgeräumt. (Siehe dazu auch den Abdruck des Referats von Dr. Preuss in dieser Ausgabe von *Thunlam*). In der anschließenden Podiumsdiskussion, an der Uwe Henrich, Michael den Hoet, Dr. Manfred Kulesa, Dr. Wolf Preuss und Margarethe Roßkopf teilnahmen, wurden diese Kritikpunkte aufgegriffen. Als bedenklich an dem bisherigen Entwurf wurden hierbei vor allem die Artikel betrachtet, die die Staatsbürgerfrage betreffen sowie die Rolle der zukünftigen Parteien als auch das Verhältnis von Staat und Religion. Die in den öffentlichen Diskussionen in Bhutan deutlich

gewordene Ablehnung des Verfassungsentwurfs soweit sie die Schwächung des Königs und seiner Stellung im Staat betrifft wurde von Dr. Kulesa als Ritual eingeordnet, das nicht unbedingt die wirkliche Meinung Volkes widerspiegeln. Daher liefen auch alle Distriktversammlungen nach dem gleichen Muster ab, wobei der König den Prozess der Demokratisierung antreibt, die Bürger dagegen – paradoxerweise – mit Verunsicherung in eine ungewisse Zukunft schauen. Der Nachmittag begann noch einmal mit einem aktuellen politischen Thema, der Zensusfrage, die zum Zeitpunkt des Bhutantages noch ungewiss war, inzwischen aber durch die Veröffentlichung der jüngsten Volkszählungsergebnisse geklärt scheint (dazu ein Kurzartikel in dieser Ausgabe). Das lange Hin und Her in den offiziellen Bevölkerungszahlen mit zum Teil absurden Schwankungen sollte damit ein Ende haben. Der größere Teil des Nachmittags war dann medizinischen Themen gewidmet: zunächst sprach Dr. Jürgen Aschoff aus München zur Geschichte der tibetischen Medizin und ihrer heutigen Relevanz im Vergleich mit der konventionellen Medizin (s. S. 22). Im Anschluss daran stellten sich zwei private Hilfsorganisationen – die Bhutanhilfe e.V. und die Pro Bhutan e.V. – vor, die beide in Bhutan enga-

giert sind. Am bekanntesten unter den Mitgliedern der Deutschen Bhutan Himalaya Gesellschaft ist dabei das von Pro Bhutan unterstützte Krankenhaus in Punakha, das die meisten bei ihren Reisen in Bhutan bereits besucht haben. Umso interessanter war es zu erfahren, wie viele Projekte auch die Bhutanhilfe e.V. bereits gefördert hat. (*Thunlam* hat wiederholt über die Aktivitäten beider Organisationen berichtet). Allgemein begrüßt wurde, dass die DBHG mit dieser Veranstaltung dazu beigetragen hat, die mit Bhutan verbundenen Vereine zusammenzuführen und den Informationsfluss über ihre Aktivitäten zu verstärken. Das, so die mehrfach gehörte Meinung, könne nur dem gemeinsamen Ziel dienen, die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Bhutan zu intensivieren.

Der Tag klang aus mit dem Diavortrag von Horst Lemmer über den Altai – eine Landschaft, die nicht direkt mit Bhutan oder dem Himalaya zu tun hat, aber, wie sich zeigte, zumindest in ihrem mongolischen Teil in den Kreis des tibetischen Buddhismus gehört. Aber es brauchte auch gar keinen Vorwand, um mit diesen herrlichen Bildern den Tag zu beschließen: wohl niemand konnte sich der Faszination dieser unberührten Bergwelt zu entziehen, deren nomadische Kultur Horst Lemmer mit gewohnter Meisterschaft lebendig werden ließ.

Angeregt auch von einer Photoausstellung über Bhutan von Mayk Schega reiften sicherlich bei dem einen oder anderen Teilnehmer gedanklich schon wieder neue Reisepläne, während der Tag mit einem informellen Abendessen im Tagungslokal ausklang.

Dieter Brauer

DBHG fördert Denkmal-sanierung in Bhutan

Wie der Präsident der Deutschen Bhutan Himalaya Gesellschaft (DBHG), Prof. Manfred Gerner, beim Bhutantag 2006



Unter den Referenten auch der Bhutaner Dil Bahadur Rahut

mitteilte, beteiligt sich die Gesellschaft bei der Sanierung zahlreicher kulturell und historisch wertvoller Denkmäler in Bhutan. Eine Spende galt der Sanierung des Choetsi Lhakhang im Parotal und eine weitere Spende der Restaurierung von zwei Wassergebetmühlen in Ura. Die Spende eines Vorstandsmitglieds diente zur Fertigstellung der Ausmalung des Bjee Samten Choling Lhakhangs bei Tongsa. Dieser Tempel war zuvor mit Mitteln der DBHG unter der Leitung von Prof. Gerner restauriert und anlässlich der Delegationsreise im April 2004 mit einer Lhabsang-Zeremonie offiziell eingeweiht worden.

Mit der Sanierung des Chimi Lhakhang in Bumthang hat die Gesellschaft ein neues Projekt begonnen. Dazu haben zwei Ehepaare auf der Freundschaftsreise im Oktober 2005 eine große Finanzlücke durch eine Spende geschlossen.

Himalayatag im Rautenstrauch-Joest-Museum

Die DBHG beteiligte am 5. Februar 2006 im Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde in Köln an einer Veranstaltung, die unter dem generellen Titel „Himalayatag“ mit Vorträgen, Filmen, Musik und Standpräsentationen Informationen über Geographie, Kultur und Religionen der Himalayaregion vermitteln wollte. Neben der DBHG waren auch die Deutsch-Nepalische Gesellschaft und die Deutsch-Tibetische Gesellschaft mit Informationsständen im RJM vertreten. Die Veranstaltung zog rund 750 Besucher an, sodass die Räumlichkeiten des Museums kaum ausreichten, um der Menge Platz zu bieten. Vor allem der Vortragsraum war qualitativ überfüllt. Trotzdem herrschte eine heitere Stimmung, es gab neben vielen Informationen auch tibetisches Essen und Angebote für Kinder, und auch am Stand der DBHG konnten sich die anwesenden Vorstandsmit-



Reges Interesse am Stand der DBHG notierte Vorstandsmitglied Gregor Verhufen.

glieder über mangelndes Interesse der Besucher nicht beklagen.

Dem Rautenstrauch-Joest-Museum wünscht man, dass der Neubau am Neumarkt bald fertiggestellt wird, damit das Interesse der Kölner Bürger an fremden Kulturen, das der Himalayatag ein weiteres Mal bewiesen hat, endlich in einem angemessenem Rahmen befriedigt werden kann. Für die DBHG bietet sich in der Zusammenarbeit mit dem RJM eine Chance, neue Interessenten für seine Ziele zu gewinnen – auch in weiterer Zusammenarbeit mit den anderen Freundschaftsgesellschaften der Region. D.B.

Bhutan an der Uni Bonn

Ein Proseminar an der Universität Bonn, das von dem DBHG-Vorstandsmitglied Gregor Verhufen zusammen mit dem DBHG-Ehrenpräsidenten, Dr. Manfred Kulesa, geleitet wird, ist in diesem Sommersemester ganz dem Thema Bhutan gewidmet.

Unter Mitwirkung zahlreicher Gastdozenten, darunter mehrere Vorstandsmitglieder der DBHG, sowie in Deutschland lebender Bhutaner, werden alle wichtigen Fragen zu Politik, Wirtschaft, Kultur und Religion des Landes aufgegriffen.

Das Proseminar findet im Fach-

Treffen der europäischen Bhutan Gesellschaften

Die Schwedische Bhutan-Gesellschaft wird am 25./26. August 2006 Gastgeberin für mehr als 12 andere europäische Bhutan-Freundschaftsgesellschaften sein, um Erfahrungen auszutauschen und gegebenenfalls gemeinsame Initiativen zu erörtern. Treffen dieser Art haben in der Vergangenheit bereits in Hannover, London und Wien stattgefunden. In Stockholm wird gleichzeitig mit dem Europatreffen eine Ausstellung von bhutanischen Textilien und anderen handwerklichen Erzeugnissen stattfinden. Auch die DBHG wird durch ein Vorstandsmitglied in dem Treffen vertreten sein. DBHG-Mitglieder können an dem Treffen als Beobachter teilnehmen.

Veranstaltungen

Tibetausstellung in der Villa Hügel in Essen

„Tibet– Klöster öffnen ihre Schatzkammern“, lautet der Titel einer Ausstellung, die im Sommer in der Villa Hügel in Essen zu sehen sein wird. Dazu heißt es in einem Flyer: „Tausendarmige Gottheiten, seidenbestickte Wandbehänge, feuervergoldete Mandalas: die Villa Hügel Essen gewährt Einblick in die mystische Welt des Buddhismus und zeigt bis zu 1500 Jahre alte religiöse Kunstwerke aus den Schatzkammern tibetischer Klöster. Viele dieser einzigartigen Gemälde, Schreine und Buddhafiguren haben Tibet nie zuvor verlassen, denn sie dienen bis heute als Ritual- und Kultobjekte, werden von Laien und Klerus gleichermaßen verehrt. So präsentiert dieses europäische Ausstellungsereignis nicht nur Kunstschätze von hohem Wert und exotischer Schönheit, sondern auch das Selbstbewusstsein eines Volkes, das uns sein kulturelles und

geistiges Erbe anvertraut.“

Die Ausstellung ist vom 19.8. bis 26.11. 2006 täglich von 10:00 bis 19:00 (Dienstags und Freitags 10:00-21:00) **geöffnet**. Weitere Informationen unter www.villahuegel.de

Himalayamatinee im HR

Die Sonntagsmatinee im Sende-saal des Hessischen Fernsehens, Bertramstr. 8, 60320 Frankfurt, präsentiert am **5. November 2006** im Rahmen des 14. Weitsicht-Festivals eine

Himalaya-Live-Musik-Film-Dias-Show

in der der Sänger Loten Namling und fünf weitere tibetische Sänger "Tibet on Jazz" vorstellen werden.

In der Ankündigung heißt es: „Lassen Sie sich überraschen von tibetischen Mantrien und traditionellen Gesängen, verpackt in Jazz-Elementen der besonderen Art, begleitet mit Bildpräsentationen von Dieter Glogowski. Peter Weinert zeigt seinen live-kommentierten Himalaya-Film „*Bhutan- im Land des Donnerdrachens*“.

Weitere Informationen unter: www.dieter-glogowski.de

Vortrag zu Bhutans neuer Verfassung

„Der Entwurf einer demokratischen Verfassung für Bhutan“ ist das Thema eines Vortrags, den Dr. Manfred Kulesa, Honorarkonsul von Bhutan und Ehrenpräsident der DBHG im Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg halten wird. Der Vortrag findet statt am

Donnerstag, 22. Juni 2006,
16:00 Uhr
im Asien-Afrika-Institut,
Edmund-Siemers-Allee 1
(Ostflügel)
Raum 221
Hamburg

. Leser von *Thunlam* im Raum Hamburg sind herzlich dazu eingeladen

Vermischtes



Käse aus Bhutan, hier gefördert mit schweizerischer Hilfe.

Bio-Produkte aus Bhutan

Bio Bhutan nennt sich eine neue Firma in Thimphu unter Leitung von Karma Yangzom und Dr. Irmela Krug, die sich um die Zertifizierung und Vermarktung von Bio-Produkten aus Bhutan bemüht. Die Firma will nicht selbst die Produktion übernehmen, sondern als Dienstleister für Produzenten, Verarbeiter und Kunden im Bhutan und im Ausland dienen. Bisher wurden bereits Käse aus Gogona in der Nähe des Phobjika-Tales, Lemon Grass Öl aus Ostbhutan, Cordyceps (eine medizinisch genutzte Kombination von Raupenlarven und Pilzen) und getrocknetes Yak-Fleisch als potentielle Bio-Produkte mit Marktchancen identifiziert. Bio Bhutan bemüht sich als Vermittler bei zuständigen Ministerien oder auch Geberorganisationen um Unterstützung für die Produzenten und bietet diesen auch technische Hilfe und Beratung an. Bisher gibt es in Bhutan noch keine Zertifizierung von Bio-Produkten.

Weltrekordfahrt nach Bhutan

Günther W. Holtorf und Christine U. Boehme sind seit 1990 in einem Mercedes-Jeep vom Typ 300GD unterwegs auf Weltrekordfahrt. Sie wollen bis Mitte 2007 fast alle Länder der Welt bereisen. 530 000 km auf allen Kontinenten haben sie bereits zurückgelegt. Auf dem indischen Subkontinent wollten sie im November vergangenen Jahres auch Bhutan besuchen. Doch mit der Einreise gab es Schwierigkeiten. „Leider war es nicht

möglich, für unsere Individualfahrt eine Sondergenehmigung zu erwirken. Hinderlich dabei war sicherlich die Tatsache, dass wir nicht mit erforderlicher Vorlaufzeit die genaue Einreise- und Ausreisedaten nennen konnten“, schreibt Holtorf. Trotzdem erhielten die beiden Weltenbummler schließlich im indischen Grenzort Jaigon die Erlaubnis für einen Abstecher nach Phuntsholing. Am 22.11.2005 konnten sie mit offiziellem Visum für zwei Tage einreisen und damit für ihre Welttour „Bhutan“ im Pass dokumentieren. Über ihren kurzen Aufenthalt berichtet Holtorf: „Es gibt sicherlich nur wenige



An der bhutanisch-indischen Grenze in Phuntsholing. Photo: Brauer

Grenzorte der Welt, die derartige Kontraste zeigen, wie an der Grenze Indien/Bhutan. Wir haben uns in Bhutan sehr wohl gefühlt und die relative Ruhe, die Sauberkeit und die Höflichkeit der Bevölkerung als angenehm empfunden. Die ungewohnte Architektur und vieles andere hätten uns gereizt, bis Thimphu zu fahren – leider wurde es vom Ministerium nicht genehmigt.“



Time Magazine preist bhutanischen König

In seiner Ausgabe vom 8. Mai 2006 zählt das amerikanische Wochenmagazin „Time“ den bhutanischen König Jigme Singye Wangchuck zu den 100 einflussreichsten Menschen auf unserem Globus. Zusammen mit George W. Bush, Angela Merkel, Condoleezza Rice und Mahmoud Ahmadineshad findet sich der Name des „Surprising King“ unter den „Leaders & Revolutionaries“, den Menschen, die die „Macht und den Einfluss haben, unsere Welt zu verändern“. In dem Artikel über den König heißt es: „Vor fast 30 Jah-



König Jigme Singye Wangchuck, 1984. Photo: Brauer

ren, lange bevor ‚positive Psychologie‘ ihren Boom im Westen erlebte, schlug der jetzt 50-jährige König Jigme vor, dass sich die Nationen an ‚Gross National Happiness‘ messen lassen sollten... Vor vier Monaten setzte er eine noch radikalere Idee in die Welt: die Selbst-Absetzung.“ Damit, so schreibt „Time“, schafft er einen revolutionären Präzedenzfall. „Wenn man den meisten Politikern von vorneherein misstraut, weil sie so begierig nach Macht streben und sie dann so ungern wieder abgeben, was soll man dann von einem Führer halten, der seine Position freiwillig aufgibt, ganz so als ob er die Bedürfnisse seines Volkes höher stellt als seine eigenen?“

Die Verfassungsdiskussion in Bhutan

Dr. Wolf Preuss

Im März 2005 wurde vom König Bhutans ein sensationeller Verfassungsentwurf der Öffentlichkeit vorgelegt. Er enthält traditionelle Elemente, aber auch moderne verfassungsrechtliche Teile. Umweltschutz, Korruptionsbekämpfung erhalten Verfassungsrang. Auch der ‚gläserne Abgeordnete‘, erhält Eingang in die Verfassung. Sensationell, weil Bhutan, seit 1907 Monarchie, bisher noch absolut regiert wird. Noch 1953 wurde durch Königliches Dekret die Herrschaftsform einer absoluten Monarchie festgelegt. Politische Parteien sind bisher ebenso verboten wie das Studium der Politischen Wissenschaften. Sensationell auch deshalb, weil die Legitimation der Monarchie bisher in keiner Weise in Frage gestellt wird, also kein Druck auf den König bestand, eine konstitutionelle Monarchie mit den damit verbundenen Einschränkungen und Machtverlust vorzuschlagen. Kritisch bleibt allerdings in diesem Verfassungsentwurf bei allem Fortschrittlichen die Rolle der sogenannten ‚non-citizens‘, vieler nepali-stämmigen Bewohner des Landes. Dies geht bis zur Diskriminierung von Mischehen.

1. Die Reform begann konkret vor vier Jahren, als der König einem Kabinett die Verantwortung für die laufenden Regierungsgeschäfte übertrug. Im Lande selbst gab es eine Verlagerung von Verantwortung hin zu mehr Kompetenzen in den Distrikten. Diese Dezentralisierung wurde und wird auch von UNDP unterstützt. Im November 2001 wurde eine 39-köpfige Kommission beauftragt, einen demokratischen Verfassungsentwurf auszuarbeiten. In ihr waren alle führenden Schichten und Institutionen vertreten, auch Entsandte jedes der 20 Distrikte (Dzongkhag). Wohl an die 50 existierende Verfassungen in aller Welt wurden auf Anregungen für den eigenen Entwurf analysiert. Der vor einem Jahr der



Dr. Wolf Preuss bei seinem Referat vor dem Bhutantag 2006.

Öffentlichkeit vorgestellte Text wurde allen Schulen, Ausbildungsstätten, Regierungsinstitutionen zugestellt, soll auch in allen Haushalte verteilt worden sein. Er wurde auch sofort ins Internet gestellt und damit einer weiten nationalen und internationalen Öffentlichkeit zugänglich. Darüber hinaus, und das ist besonders bedeutsam, gehen König bzw. Kronprinz in jeden der 20 Distrikte zu einer öffentlichen Diskussion über den Verfassungsentwurf und erläutern ihn. (Es wäre hilfreich, wenn das in Europa mit dem Entwurf der EU-Verfassung geschehen wäre!) Erst nach Abschluss dieser Diskussion soll die Verfassung im dann neu zu wählenden Parlament verabschiedet werden. Soweit der Presse zu entnehmen ist, wird diese erste Verfassung des Landes insbesondere von der Landbevölkerung nicht unbedingt mit Enthusiasmus aufgenommen. Sorgen werden deutlich vor dem Neuen, Unbekannten. Besonders kritisch wird aufgenommen, dass der König künftig mit 65 Jahren wie jeder öffentliche Bedienstete zurücktreten müsse und die Verfassung auch eine mögliche weibliche Thronfolge vorsieht. Der König selbst argumentiert bei den öffentli-

chen Veranstaltungen, dass Bhutan auf Grund seiner prekären Lage einen hellwachen und aktiven Monarchen brauche. Fehle eine solche Bestimmung, werde der König nie zurücktreten und sei dann u.U. mit 80 Jahren noch immer im Amt, wo er dem Land möglicherweise nicht mehr ausreichend helfen könne. Was die weibliche Thronfolge angehe, so habe es in Bhutan nie eine Diskriminierung von Frauen gegeben, 51 % der 161 000 Schüler und Studenten („students“) seien weiblich, und dies müsse sich auch entsprechend in der Verfassung niederschlagen. Die Verfassung soll 2008 in Kraft treten, 2006 und 2007 seien nach Meinung der Astrologen dafür keine günstigen Jahre. Vor Inkrafttreten der Verfassung werde er, der König, 2008 zurücktreten und den Kronprinzen zu seinem Nachfolger ernennen. Dieser sagte bei einer Veranstaltung, der jetzige König werde dann der ‚Watchdog‘ der künftigen Entwicklung bleiben, darüber wachen, was auch immer das konkret heißen mag.

2. Einige Anmerkungen zu wichtigen Teilen des Verfassungsentwurfs mit seinen 34 Artikeln:

Bhutan wird künftig eine ‚Demokratische Konstitutionelle Monarchie‘ (Art. 1) mit Gewaltenteilung zwischen Exekutive, Legislative und Justiz sein. Über die Verfassungsmäßigkeit von Gesetzen wacht der Oberste Gerichtshof. Die Institution der Monarchie ist unveränderbar festgeschrieben. Der entsprechende Artikel zur Institution Monarchie (Art. 2) darf auch mit qualifizierter Mehrheit vom Parlament nicht geändert werden. Darin ist u.a. geregelt, dass der König den fähigsten Prinzen oder die fähigste Prinzessin als Thronfolgerin ernennen kann. Erstaunlich ist der schon erwähnte obligatorische Rücktritt des Königs mit 65 Jahren, (wie übrigens nach der Verfassung auch aller öffentlichen Bediensteten) und auch die Möglichkeit, den König mit qualifizierter Mehrheit beider Häuser des Parlaments, bestätigt durch eine Volksabstimmung, bei Verletzung der Verfassung oder geistiger Erkrankung, zum Rücktritt zugunsten des Thronfolgers zu zwingen. – Er bleibt Oberkommandierender der Streitkräfte, hat das Recht, eigene Gesetzentwürfe im Parlament einzubringen und ernennt führende in der Verfassung ausdrücklich genannte höchste Beamte, sog. Konstitutionelle Persönlichkeiten, wie den Leiter der Royal Civil Service Commission (verantwortlich für einen einheitlichen und gerechten öffentlichen Dienst), den Vorsitzenden der Antikorruptionskommission, den Gouverneur der Zentralbank, ausserdem die Minister, und die Chefs der Distrikte. Die Ernennungen erfolgen auf Vorschlag sei es des Ministerpräsidenten, in einigen Fällen auch des Präsidenten des Parlaments und anderer führender Verantwortlicher, bei der Civil Service Commission und dem Leiter der Antikorruptionskomitee interessanterweise auch mit Zustimmung des Führers der Oppositionspartei. Damit bleibt dem König über die Perso-

nalauswahl ein großer Einfluss auf die Gestaltung der Politik. Die Verfassung regelt nicht, was geschieht, falls der König Personalvorschlägen nicht folgt.

Buddhismus ist das ‚Spiritual Heritage‘, das geistige zu erhaltende Erbe Bhutans (Art. 3). Die **Trennung von Staat und Religion** muss gesichert sein, allerdings mit dem etwas apokryphen Zusatz: „Religious institutions and personalities shall remain above politics“. Der König ist Wächter über die Religionsfreiheit. Er ernennt den obersten buddhistischen Geistlichen, Je Khenpo. In der öffentlichen Debatte wurde übrigens immer wieder vergeblich gefordert, die besonderen Arten der buddhistischen Religionsausübung in Bhutan verfassungsrechtlich zu verankern.

Von besonderer Bedeutung in Bhutan sind **Schutz und Erhaltung der Umwelt**, die Verfassungsrang erhalten. Ihre Priorität wird noch dadurch unterstrichen, dass die sehr detaillierten Festlegungen, in denen beispielsweise auch niedergelegt wird, dass 60 % des gesamten Territoriums Bhutans auf immer Wald sein müsse, in der Verfassung nach den Bestimmungen zur konstitutionellen Monarchie, der Rolle des Königs und des kulturellen Erbes des Landes steht, aber noch vor den Aussagen zu Menschen- und Bürgerrechten, zum Staatsbürgerrecht, Parlament, politischen Parteien. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass für Umweltverschmutzungen das Verursachungsprinzip niedergelegt wird („polluter pay principle“), auch insofern eine zeitgemässe Verfassung.

Problematisch wird es bei der Definition, wer bhutanischer **Staatsbürger** („Citizen“) ist und für wen die Verfassung mit ihren Rechten und Pflichten gelten soll. Hier geht der Entwurf (Art. 6), auch nach ausdrücklicher Feststellung des Chief Justice, nicht über den Citizen Act von 1985 hinaus, schreibt ihn vielmehr fest. Ein neugeborenes Kind ist automatisch Bhutaner, wenn beide Elternteile die Staatsangehörigkeit besitzen. Voraussetzung dafür ist wie bisher, dass diese Personen vor dem 31.12.1958 in Bhutan wohnten und offiziell registriert sind. Die Registrierung ist allerdings für viele nepali-stämmige Bhutaner nie vorgenommen worden. Ausserdem bedeutet diese Vorschrift, dass Kinder gemischter Ehen keine bhutanische Staatsangehörigkeit erwerben, ein schwerer Mangel, wie mir scheint. Naturalisierung ist möglich, wird bisher aber nur sehr zögerlich vorgenommen, auch wenn die betreffende Person wie im Verfassungsentwurf vorgesehen mindestens 15 Jahre in Bhutan lebt. Mischehen werden auch darüber hinaus diskriminiert: Hohe „Konstitutionelle Ämter“ – Constitutional Offices (Art. 30 Ziff. 2), - dürfen nicht von Personen besetzt werden, die in Ehen mit Nicht-Staatsbürgern leben. Dies sind der Vorsitzende des Obersten Gerichts (Supreme Court) und alle dortigen Richter, der Vorsitzende des Oberen Gerichts (High Court) und alle dessen Richter, der

Vorsitzende der Wahlkommission, der Präsident des Rechnungshofs (Auditor General), der Vorsitzende der Royal Civil Service Commission und der Vorsitzende der Anti-Korruptionskommission. Gleiches gilt für alle Kandidaten für Wahlämter, vor allem auch für das Parlament. Und dies ist eine sehr viel höhere Zahl.

Der Verfassungsentwurf enthält die klassischen **Grundrechte**. Er sieht Menschenrechte vor, aber auch eine grosse Zahl von Bürgerrechten wie Wahlrecht, Presse- und Versammlungsfreiheit, Gewerbefreiheit, Eigentumsrecht, aber auch, und das ist interessant, **Grundpflichten** für die Bürger Bhutans. Ersteres umfasst auch die fundamentalen Menschenrechte wie Recht auf Leben, Freiheit, Sicherheit der Person, allerdings nur für die ‚Bürger‘ Bhutans. Einige Rechte, aber nicht die oben genannten Menschen- und Bürgerrechte, gelten darüber hinaus für alle Personen wie Gleichheit vor dem Gesetz, Freiheit von Folter, Unschuldsvermutung vor Gericht, Freiheit vor willkürlicher Freiheitseinschränkung. Die Pflichten umfassen gegenseitige Hilfe in Notfällen, Schutz öffentlichen Eigentums, Zahlung von Steuern, Verhindern von Korruption, Schutz der Verfassung. Jedermann hat das Recht, vor den Gerichten die ihm von der Verfassung zugestandenen Rechte einzuklagen (Art. 21 Ziff. 17). Offen bleibt, ob auch sogenannte Organklagen zugelassen werden, d.h. beispielsweise von Parteien oder dem Parlament gegen Verletzung ihrer verfassungsmässigen Rechte. Unbefriedigend bleibt, dass alle Grundrechte unter bestimmten Voraussetzungen eingeschränkt oder aufgehoben werden können. Hier ist kein absoluter Schutz fundamentaler Menschenrechte wie beispielsweise im deutschen Grundgesetz vorgesehen (Art. 7 Ziff. 20).

Detailliert werden die **Linien künftiger Politik des Staates** festgelegt, die nicht der Ausrichtung der jeweiligen Regierungspartei unterliegen. Dazu gehören u.a. eine Politik, Einkommensunterschiede möglichst gering zu halten, Schutz gegen Entstehung kommerzieller Monopole, das Recht auf Arbeit (!), freier Schulbesuch bis zur 10. Klasse, Zugang zur höheren Ausbildung auf Basis von Leistung, Verbot der Diskriminierung von Frauen, freier Zugang zur Gesundheitsversorgung und weitere Politik-Vorgaben (Art. 9)

Das **Parlament** soll künftig zwei Kammern haben, eine erste mit 75 gewählten Abgeordneten, eine zweite, genannt „National Council“. Sie besteht aus 25 Mitgliedern mit je einem Vertreter aus jedem Distrikt, sowie 5 weiteren wichtigen Persönlichkeiten, die vom König berufen werden. Keiner darf einer politischen Partei angehören oder ihr nahe stehen. Beide Kammern werden für jeweils 5 Jahre gewählt. Jede kann Gesetzentwürfe einbringen, die jeweils von beiden Kammern gebilligt und vom König akzeptiert werden müssen. Er kann sie zurück-

weisen, sie jedoch nach einer weiteren parlamentarischen Abstimmung nicht mehr aufhalten.

Schliesslich noch ein Wort zu den **Parteien**, die erstmals in Bhutan zugelassen sind. Wie der Prozess des Aufbaus von Parteien ablaufen wird, kann spannend werden, da es hierzu in Bhutan keinerlei Erfahrung gibt. Es wird sehr darauf ankommen, dass keine politischen Instabilitäten entstehen. Vermutlich deshalb enthält der Verfassungsentwurf sehr detaillierte Vorschriften, wonach sich Parteien in ihrer allgemeinen Politik und in ihrer inneren Organisation zu richten haben. Dies ist Voraussetzung für ihre offizielle Registrierung und damit Zulassung. Die Wahlen zum Parlament wird in zwei Phasen ablaufen, eine erste, an der alle registrierten Parteien teilnehmen. Eine zweite Runde lässt nur die beiden Parteien mit den meisten Stimmen zu. Danach gibt es nur eine Regierungs- und eine



Der Prozess zur Umsetzung der Verfassung läuft. Überall in den 20 Distrikten wie hier in Pemagetsel werden Volksversammlungen abgehalten, um Inhalt und Ziele der neuen Verfassung zu erklären und die Meinung der Bürger des Landes dazu zu hören. Photo: Kuensel.

Oppositionspartei. Koalitionen sind damit ausgeschlossen. Fraktionswechsel während der 5-jährigen Legislaturperiode sind verboten.

3. Der Countdown zum Inkrafttreten der Verfassung 2008 läuft: Der Grundstein für das in der Verfassung vorgesehene Oberste Gericht, den Supreme Court ist bereits feierlich gelegt worden. Auch drei der in der Verfassung vorgesehenen fünf Constitutional Officers sind im Hinblick auf die Wahlen schon am 31. Dezember 2005 vom König interimistisch ernannt worden. Dies sind der Vorsitzende der Anti-Korruptionskommission (Neten Zangmo, bisher Foreign Secretary), der Oberste Rechnungsprüfer, praktisch der Vorsitzende des Rechnungshofs (Auditor General, Ugyen Chhewang, bisher Direktor des Pensionsfonds) und vor allem der Vorsitzende der Wahlkommission (Dasho Kunzang Wangdi, bisher Auditor General). Seine Aufgabe ist es insbesondere, die Grösse der Wahlkreise zu definieren, die Wählerlisten zu erstellen und in den kommenden zwei Jahren die Bevölkerung auf die Wahlen vorzubereiten.

Vortrag gehalten auf dem Bhutantag 25.3.2006 in Bonn-Bad Godesberg.

Ein Jesuit im Landes des Donnerdrachens

Father William Joseph Mackey SJ zum 10. Todestag

(1915-1995)

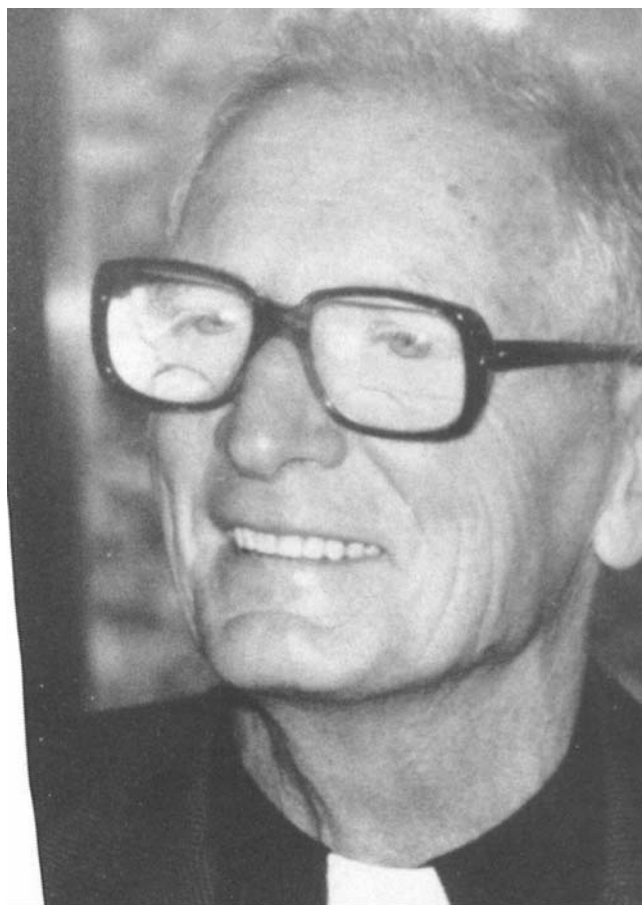
von Margarethe Rosskopf

Aufbruch in Bhutan. Wir schreiben das Jahr 1963. König Jigme Dorje Wangchuck leitet das Land seit 1952 und versucht, es vorsichtig an die moderne Welt heranzuführen. Sein Partner in diesen frühen Jahren ist Premierminister Jigme Palden Dorje (meist Jigme Dorji genannt), ein Bruder seiner Frau. 1959/60 hatten die beiden schon den *Bau der ersten modernen Straßen* ins Innere Bhutans initiiert. Bis dahin war die Route nach Ha, Paro und Thimphu kaum mehr als ein Maultierpfad. Reisen war beschwerlich, überall im Land. Der Bau der beiden ersten modernen Straßen von Phuntscholing nach Thimphu und von Samdrup Jongkhar nach Tashigang mit Hilfe indischer Ingenieure stellte eine gigantische Herausforderung dar an Mensch und Material. Es wird Jahre dauern, bis eine Verbindungsstraße ganz Bhutan durchzieht.

Die nächste Initiative der beiden weitsichtigen Männer gilt der Errichtung der *ersten höheren Schule* des Landes: Bildung als Schlüssel zur Entwicklung Bhutans. Bildung ist vor allem in den Klöstern angesiedelt. Monastische Schulen gibt es seit Jahrhunderten, in ihnen wird auch das für Verwaltungszwecke und das Funktionieren des Landes notwendige säkulare Wissen gelehrt. Doch das genügt nicht, wenn Bhutan den Anschluss an die Moderne schaffen will – und dazu gibt es eigentlich keine realistische Alternative. Die ersten Schritte in Richtung eines säkularen Schulwesens hatten bereits zur Gründung einiger Grundschulen geführt, 1963 sind es etwa 20. Qualifizierte Schüler und Schülerinnen, die eine weiterführende Schulausbildung anstreben und mit den nötigen finanziellen Möglichkeiten ausgestattet sind (über ein Stipendium der Regierung oder durch ihre Familien), sind gezwungen, das Land zu verlassen. Die meisten von ihnen besuchen Schulen im benachbarten indischen Distrikt Darjeeling. Ein großer Teil dieser Schulen sind christliche Schulen, die von verschiedenen evangelischen wie katholischen Missionsgesellschaften unterhalten werden. Einige der besten Schulen werden von Jesuiten geleitet.

König und Premier wollen eine erstklassige Schule, und sie wollen, dass sie von einem Jesuiten geleitet wird. Fr. Mackey soll es sein, einer der besten Lehrer und Erzieher der Jesuiten. Sie kennen ihn gut und beabsichtigen, ihn nach Bhutan einzuladen und mit der Gründung der zu beauftragen. Selbst der Zeitpunkt ist ideal: Fr. Mackey steht vor der Ausweisung aus Darjeeling – nach 17 intensiven Jahren der Arbeit unter Menschen, die er liebte!

Fr. Mackey ist gerne bereit, diese neue Herausforderung anzunehmen. Seit Jahren unterrichtet er bereits eine stattliche Anzahl bhutanischer Jungen aus allen Teilen des Landes, der Aristokratie sowie aus Teilen der königlichen Familie. Doch allein



Father William Mackey, Thimphu in den späten 1980er Jahren. Abgedruckt in: Howard Solverson, *The Jesuit and the Dragon*, 1995.

nach Bhutan zu gelangen, erweist sich als schwierig. Nicht nur das unwegsame Terrain will bewältigt werden, sondern auch die indische Bürokratie. Die besondere Schwierigkeit für die bhutanische Regierung wie für Fr. Mackey liegt schließlich an der vertraglich vereinbarten Kontrollmöglichkeit Indiens hinsichtlich der Beziehungen Bhutans zur Außenwelt, die sich auch auf die Ausländer erstreckt, die das Königreich betreten wollen. Wenn sie von Süden aus einreisen, müssen sie sensible Sperrgebiete in Indien durchqueren, für die es spezieller Passierscheine bedarf. Und diese werden nicht so leicht ausgestellt.

Ende Juni 1963 muss Fr. Mackey Darjeeling verlassen. Bischof Picachy von Jamshedpur freut sich über einen guten Sekretär, doch schon im Oktober können Fr. Mackey und sein Provinzoberer, Fr. McCabe, die beschwerliche Reise nach Bhutan antreten.

Steckbrief. Wer ist dieser Fr. Mackey? Die Daten sind schnell berichtet: Geboren am 19. August 1915 in Montreal/Canada als Sohn irischer Ein-

wanderer, Schulbildung in katholischen Schulen, Eintritt in die Gesellschaft Jesu, Ordensausbildung, Lehramtsstudium (Englisch/Mathematik), Philosophie- und Theologiestudium, Priesterweihe 1945. Von klein auf wächst er in einer Welt herausfordernder Dualitäten heran, denen er sich stellen muss: evangelisch-katholisches Elternhaus, französisch-englisches Kanada. Ein Mensch, der in Dualitäten heranwächst, denkt und empfindet anders als ein „monokulturell“ geprägter Mensch. Diese Welt der Dualitäten sollte ihn während seines weiteren Lebens begleiten: in Darjeeling Nepali / Bengali, Hinduismus / Katholizismus, in Bhutan Drukpa / Nepali, Drukpa / Sharchopkha & Buddhismus / Katholizismus.

Darjeeling. Im Januar 1947 kommen fünf junge Jesuiten nach Indien, wo sie die „Darjeeling Mission“ der Kanadischen Provinz ihres Ordens verstärken sollten. Fr. Mackey ist in dieser Gruppe. Darjeeling wurde von den Briten als die „Queen of the Hill Stations“ bezeichnet. Traumhafte Umgebung und moderates Klima in 2.130 m Höhe ließen sie Sommerresidenzen anlegen. Kurseong, Kalimpong und Darjeeling waren bekannt für ihre Schulen. Sie wurden von Kindern der Briten wie der indischen Oberschicht besucht. Die Unterrichtssprache war überall Englisch. Während in den Grundschulen im Distrikt überwiegend in Nepali unterrichtet wurde aufgrund der nepalisch sprechenden Bevölkerungsmehrheit, war Englisch das Medium für den sekundären und tertiären Bereich.

Fr. Mackey wurde zunächst in Kurseong stationiert, wo er für die Pfarrei St. Paul's wie für die Schule St. Alphonsus verantwortlich war. Hier unterrichtete er außerdem Englisch und Mathematik. Ziemlich schnell lernte er Nepali. Als er nach einer Weile feststellen musste, dass sein Unterricht die Schüler nicht erreichte, musste er sich umstellen. Er war davon ausgegangen, dass Kinder einfach Kinder seien und er die kleinen Nepalis auf die gleiche Weise unterrichten könne wie seine Schüler zu Hause in Kanada. Seine Schützlinge hier hatten andere Zugänge zum Leben und zum Lernen, und diese Wissensbasis musste er ergründen. So versuchte er, einen Sinn für die religiösen und philosophischen Grundlagen zu entwickeln, die das Denken und Empfinden seiner Schüler prägten. Er passte sich an, wählte Beispiele aus dem Lebensumfeld der Kinder. Auch sein Sportprogramm musste er anpassen – und Sport gehörte zu den wichtigsten Aktivitäten in jeder Schule – seine Teams oft barfußiger Kinder aus armen Familien besiegten so manches Team ‚höherer‘ Söhne und Töchter, deren Überheblichkeit schmerzliche Dämpfer erhielt. Auch Fr. Mackey sollte in den 47 Jahren seines Lebens und Arbeitens in Indien und Bhutan noch viele Lektionen lernen.

Schon in St. Alphonsus hatte Fr. Mackey Kontakt zu Bhutanern: ein großer Teil seiner Internatsschü-

ler stammte aus Bhutan. Sie kamen aus allen Teilen des Landes, und nur ein Teil gehörte zu den führenden Familien. Bhutan hatte keine weiterführenden Schulen. Darjeeling bot sich an aufgrund seines vielfältigen Angebots an Schulen, seiner Nähe zu Bhutan und weil nach Bhutans Okkupation von Sikkim im 18. Jahrhundert ein großer Teil des Landes zu Bhutan gehört hatte. Bhutan House in Kalimpong war das Hauptquartier für den bhutanischen Handelsbeauftragten während der ersten Hälfte des 20. Jhs. Später wurde es zur zentralen Anlaufstelle für die bhutanische Regierung – sozusagen Bhutans inoffizielle Botschaft in Indien. Bei der Wahl der Schule spielte ebenso eine Rolle, dass ein großer Teil dieser Jungen nepalischen Ursprungs war, deren Familien in den südbhutanischen Grenzgebieten lebten. Ihre Eltern wollten, dass sie in ihrer Muttersprache - Nepali - unterrichtet werden, nicht in Bengali oder Hindi. Im Darjeeling-Distrikt gab es genügend Schulen mit Unterrichtssprache Nepali, die zudem eine solide Grundlage in Englisch vermittelten. Auch für St. Alphonsus galt das Prüfungssystem des West Bengal Board of Secondary Education. Vor der indischen Unabhängigkeit war es nur wenigen Bhutanern möglich gewesen, Zutritt zu den britischen Eliteschulen mit Cambridge-Examen zu erhalten. So kannte Fr. Mackey viele bhutanische Jungen gut, so auch den Premierminister, der sich regelmäßig um die Kinder kümmerte und sich für alle Aspekte ihrer Aktivitäten interessierte. Jigmie Dorji besuchte



König Jigme Singye Wangchuck heftet Father Mackey die Druk Zhung Thuksey Medaille an. 17.12.1973 in Thimphu. Quelle wie Photo auf S. 14

die Schulen oft, lobte gute Ergebnisse hier, ermunterte dort und lud die Kinder zu manchem Festschmaus ein.

In Darjeeling waren die Mehrheit der Schüler und Lehrer Hindus. Schon bald sah Fr. Mackey – 13 Jahre vor Beginn des 2. Vatikanischen Konzils - Hindus, Buddhisten und Muslime als Menschen, die nicht weniger Kinder Gottes waren wie er selbst und die in Leben und Andacht ebenso fromm waren wie er selbst. Für ihn hatten sie eben einen anderen Zugang zur höchsten Realität. Nach nur kurzem Zögern fand er auch Zugang zum Denken und Empfinden der Menschen wie ihrer Feste und Gebräuche. Sie respektierten und liebten ihn dafür. Ein lebenswürdiger und wichtiger Lehrer und Begleiter hierin war ihm sein älterer belgischer Mitbruder, Father Michael Wery SJ, dem die Sorge um die Armen wichtiger waren als die Dogmen der Kirche. 10 Jahre später, Anfang 1959, wurde Fr. Mackey zum Schulleiter von St. Robert's in Darjeeling bestimmt. Hier waren 80 Prozent seiner Internatszöglinge Bhutaner. Ebenso kannte er die bhutanischen Schüler von North Point, unter ihnen einige jüngere Brüder und Neffen Jigmie Dorjts.

Immer wieder hatte Fr. Mackey Schwierigkeiten mit den bengalischen Behörden, die ihm vorwarfen, pro-Nepali und anti-Bengali zu sein. Das multi-ethnische Darjeeling war ein ohnehin sensibles Gebiet, ethnische Spannungen verbreitet. So auch zwischen Nepalis und Bengalis. Obwohl Fr. Mackey auch Freunde in der bengalischen Verwaltung sowie bei der Polizei hatte, gelang es einigen einflussreichen Gegnern, ihn „weiter oben“ anzuschwärzen. Viele Schulleiter waren überzeugte Bengalen. Als z.B. auf Fr. Mackey's Initiative hin bei den Schulbehörden diskutiert wurde, die Zahl der Sprachen, die von den Kinder gelernt werden mussten, von 5 (Nepali, Englisch, Bengali, Hindi und Sanskrit) auf 3 zu reduzieren und er ungeschickter Weise Hindi statt Bengali als 3. Sprache neben Nepali und Englisch vorschlug, hatte er massive Probleme. Ein weiteres bewirkten die politischen Spannungen jener Zeit: 1962 führte die chinesische Invasion in Nordostindien zum Krieg zwischen beiden Ländern. Darjeeling wurde unter Sonderverwaltung gestellt. De facto konnten Behörden, Polizei und Militär im Namen der Sicherheit tun und lassen, was sie wollten. Jeder musste sich vorsehen, nicht in ihre Fänge zu geraten. Viele Bewohner mussten den Distrikt verlassen, nicht nur Ausländer, sondern auch indische Staatsbürger.

Auf dem Weg nach Tashigang. Ashi Tashi, eine Schwester von Jigmie Dorji, die Fr. Mackey von ihren häufigen Besuchen in St. Robert's und North Point gut kannte und die vor Jahren bei der Verwaltung des Distrikts Tashigang geholfen hatte, schlug vor, die neu zu gründende höhere Schule im Tashigang Distrikt anzusiedeln. Der Distrikt war

ziemlich groß und für bhutanische Verhältnisse stark bevölkert, doch relativ arm und vor allem weit abgelegen von den Zentren im Westen des Landes. Obwohl auch hier die meisten Bauern etwas Land besaßen, hatte jedoch die meiste Entwicklung im Westen stattgefunden. Es war eine andere Welt ohne Verbindung nach Westen. Personen- und Warenverkehr erfolgte, wenn es „schnell“ gehen sollte, meist über indisches Territorium. Es war daher an der Zeit, auch im Osten Bhutans Investitionen von Bedeutung zu tätigen.

Die Gegend ist trocken und heiß. Mit nur 1.120 m Höhe ist sie eines der am niedrigsten gelegenen städtischen Zentren Bhutans. Heute ist Tashigang eine lebendige Kommune und wirtschaftliches Zentrum für Ostbhan. 1963 jedoch erwartete Fr. Mackey außer dem beeindruckenden, mächtigen Dzong, einer Grundschule, einem Hospital mit extra Hütten für Leprapatienten sowie einem Armeestützpunkt keine „Stadt“. In Mithidrang, dem heutigen Bazar, gab es noch eine kleine wassergetriebene Mühle, sonst nichts, auch keine Läden. Nördlich von Samdrup Jongkhar gab es damals keine Geschäfte, abgesehen von den Einrichtungen von Dantak, der indischen paramilitärischen Organisation, die für den Bau der Straße nach Tashigang verantwortlich war. Einige von Dantaks größeren Niederlassungen hatten Kantinen, in denen jedermann einkaufen konnte – Seife, Decken, Alkohol, Kleidung sowie Salz und Zucker. Die Mönche hatten zuvor versucht, einen Laden innerhalb des Dzongs zu eröffnen, doch das hatte nicht funktioniert. Der erste richtige „Community Shop“ kam erst sehr viel später. Auch die Distriktszentren Mongar und Lhuntse, die noch weiter abseits der Straße lagen, hatten lange Zeit keine Geschäfte. Reisende mussten ihren Proviant mitbringen und konnten gelegentlich bei einem Bauern etwas Frisches erstehen. Erst Mitte der 1960er Jahre entstanden Geschäfte entlang der Straße von Samdrup Jongkhar nach Tashigang (vielfach initiiert von tibetischen Immigranten). Weitere 10 Jahre brauchte es, bis in den 1970er Jahren, als schließlich die Verbindungsstraße gebaut war, die Regionen Wangdi Phodrang, Tongsa, Jakar (Bumthang) und Mongar ökonomisch erschlossen wurden. Von „Restaurants“ hatte noch niemand gehört. Selbst in den Gästehäusern der Regierung wurde erwartet, dass der Reisende sein Essen selber mitbrachte. 1963 endete die Straße von Samdrup Jongkhar nach Tashigang etwa 17 km vor Tashigang.

Die Schule in Tashigang war auf Initiative von Doktor Karchung entstanden, einem von Bhutans ersten ausgebildeten Veterinären, der eine Zeit lang Verwaltungschef des Distrikts gewesen war. Sie hatte 200 Schüler. Das u-förmige Gebäude war einfach, so auch die Quartiere für die Lehrer, die aus je einem Raum bestanden. Dort bezog Fr. Mackey eine Unterkunft. Strom gab es nicht, der gemeinsame Wasseranschluss befand sich im Frei-

en, so auch das „Badezimmer“ aus Bambus. Auch ein Radio gab es nicht, geschweige denn eine Zeitung. Kinder aus weiter entfernt liegenden Dörfern wohnten in einfachen Bambushütten, wo sie von einer „Mutter“ betreut wurden. Leiterin der Schule war die Inderin Miss Pant, die Schwester von Appa Pant, dem indischen politischen Verantwortlichen für Sikkim und Bhutan. Beide bemühten sich sehr um Bhutan und seine Entwicklung. Für Fr. Mackey hatte die Regierung zunächst die traditionelle Form der Besoldung vorgesehen, d.h. volle Versorgung mit allem Notwendigen, doch kein Gehalt (nur die indischen Lehrkräfte erhielten damals ein Gehalt, da sie als Vertragsangestellte kamen). Der Dzong war für seine Versorgung zuständig; bei ausreichender Begründung würde ihm wohl auch eventuell benötigtes Geld ausgehändigt. Das System erwies sich jedoch als unpraktisch, und nach einigen Monaten erhielt auch Fr. Mackey nebst seinen Rationen ein Gehalt – vermutlich ist dies der Beginn der finanziellen Entlohnung von Regierungsangestellten. Für die Grundausrüstung der geplanten Schule mit Büchern, Laborausrüstungen u.a. dringend benötigten Materialien ‚plünderte‘ er die Schulen seiner Mitbrüder in Darjeeling.

Bei nur 20 Grundschulen im ganzen Land gab es natürlich keinerlei allgemeingültige Richtlinien oder gar Lehrpläne. Jeder Schulleiter arbeitete nach bestem Wissen und Gewissen. Das kam Fr. Mackey durchaus gelegen, konnte er so doch eine Schule nach seinen Erfahrungen und Vorstellungen aufbauen. Zunächst galt es, einen geeigneten Ort für sie zu finden – mit einer schönen Aussicht (ästhetische Gesichtspunkte spielten eine große Rolle), einem angenehmen Klima, viel Platz für Gebäude sowie Spiel- und Sportplätze und für späteres Wachstum sowie gut zu erreichen. So suchte er zunächst alle in der Region bestehenden Schulen auf, sprach mit Lehrkräften und mit den Kindern und zugleich mit den Vertretern der Regierung. Diese Besuche erforderten tage- und wochenlange Fußmärsche, nur gelegentlich stand ein Reittier zur Verfügung. Nach langem Hin und Her wurde schließlich in Kanglung ein geeignetes Grundstück gefunden. Die Errichtung der neuen Schule sollte sich jedoch als ein langwieriger, oft schwieriger Prozess mit vielen Hindernissen erweisen.

Erst 1966 konnte der Grundstein gelegt werden. Am 26. Mai 1968 erfolgte die feierliche Einweihung. „*Sherubtse*“ – „*Peak of Knowledge*“ sollte der Name sein. Die ersten Schüler, handverlesen, sprangen von einem Tag auf den anderen vom Mittelalter in die Moderne: Glasfenster, Toiletten, elektrisches Licht dank zweier Generatoren, Schulbänke, Bibliothek, Labors, Tische und Stühle im Speiseraum. Sie mussten sich anpassen. Während der ersten zwei Jahren als reine Jungenschule geführt, kamen 1970 auch Mädchen hinzu, im Internat betreut von Schwestern. Fr. Mackey förderte Neugierde, Freude am Lernen, Kreativität, zugleich



Sherubtse College heute: Keimzelle der neuen Universität von Bhutan. Photo: Fritze

Disziplin und die Bereitschaft, herausragende Leistungen zu erbringen. Sport wie künstlerische Aktivitäten spielten eine zentrale Rolle. Für ihn als „gelernten Jesuiten“ und Priester war es selbstverständlich, bei den Schülern keinen individuellen Egoismus zu fördern, sondern soziale Verantwortung für ihre Familien wie für ihr Land. Der „ganze Mensch“ sollte gebildet und geformt werden. Pioniere, wie etwa Bhutans erster Druk Air Pilot, führende Politiker, Ärzte, Techniker und Wirtschaftsleute wuchsen unter seinen Fittichen heran. In all den Jahren entwickelte Fr. Mackey zugleich herzliche Kontakte zur Bevölkerung, zu den Mönchen, mit denen er regen Austausch pflegte wie zu den Vertretern der Regierung.

Die Sprache hätte zu einem Problem werden können in Ostbhutan. In fast jedem Tal wird anders gesprochen. Und Dzongkha, Tsangla (Sharchopkha) und Bumthangkha waren keine Schriftsprachen, einzig das Nepali im Süden, doch das wurde nur von der nepalisch-stämmigen Bevölkerung gepflegt. Für religiöse, wissenschaftliche und offizielle Dokumente wurde Choekey verwendet, das klassische Tibetisch. Nur eine kleine Zahl gut ausgebildeter Offizieller und Mönche konnte Choekey lesen. Als Ausweg aus dem Dilemma einer fehlenden gemeinsamen Schriftsprache wurde zunächst Hindi in den Grundschulen unterrichtet – schließlich bestanden mit Indien die meisten Kontakte, und von hier kamen auch die Lehrer. Doch Hindi wurde in Bhutan kaum gesprochen. Es empfahl sich daher Englisch, die internationale Sprache. Sie wurde ebenfalls bereits in den Grundschulen gelehrt und sie würde keinerlei kulturelle Bedrohung durch ein Nachbarland mit sich bringen. Fr. Mackey wählte daher Englisch als Sprache für seine und die kommenden Schulen. Im Alltag im östlichen und südlichen Bhutan allerdings kamen ihm seine nepalischen Sprachkenntnisse sehr zu gute, bevor er Sharchopkha gelernt hatte. Auch viele Regierungsangestellte sprachen Nepali.

Bhutanische Lehrer waren ebenfalls noch rar damals. Es gab die Sprachlehrer (oft ehemalige Mönche), die elementares Choekey unterrichteten so-

wie Dzongkha, als dieses eingeführt wurde). Ansonsten wurde fast jeder ausgebildete Bhutaner in andere Regierungsdienste absorbiert. Anders als der König und sein Premierminister betrachteten die meisten Mitglieder der Regierung Schulunterricht und Erziehung als Tätigkeiten zweiter Klasse. Dabei benötigte dieses sich langsam entwickelnde Land gut ausgebildete Leute für buchstäblich jeden Beruf. Die wenigen vorhandenen Lehrer mussten zudem weitergebildet werden, eine Identität und gegenseitiges Vertrauen entwickeln. Und vor allem mussten die Naturwissenschaften Eingang in die Schulen finden. Die Neugierde der Kinder und Erwachsenen war schnell geweckt.

Schock und Krise - 1964. Im Frühjahr 1964 erschütterte die Ermordung von Premierminister Jigme Dorji in Phuntsholing das Land ebenso wie Fr. Mackey. Jigme Dorji hatte seine Arbeit stets nach Kräften unterstützt. Vor allem für Außenstehende war die Ermordung schwer zu verstehen; es gab Gerüchte. Vieles musste sich in den Jahren zuvor zusammengebraut haben. Große Trauer erfüllte das Land, Misstrauen gegen die Politik erfüllte die Menschen. Teile der Dorji-Familie gingen für Jahre ins Exil. Fr. Mackey's Arbeit hatte trotz seiner Nähe zum Ermordeten nicht darunter zu leiden. Der König hatte großes Interesse an seiner Arbeit und beauftragte ihn mit der Erarbeitung einer eigenen bhutanischen Bildungspolitik und entsprechenden Lehrplänen für die Schulen.

Ein Konzept entsteht. Es war klar, ein künftiges Curriculum musste die bhutanische Sprache enthalten, dazu Englisch, Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte und Geographie. Zugleich musste es kompatibel sein mit anderen Systemen, damit bhutanische Absolventen im Ausland Colleges und Universitäten besuchen konnten. Sie würden später in fast allen englischsprachigen Ländern studieren. Da lagen zwei in Indien praktizierte Systeme nahe, das West Bengal Board of Secondary Education und das Cambridge System. Fr. Mackey bevorzugte das erstere. Er kannte es gut. Vor allem aber hatte ihm der König bedeutet, dass er mit den meisten Absolventen des elitären Cambridge-Systems nicht zufrieden war. Sie waren „zu groß“, wenn sie zurückkamen und passten nicht mehr recht ins Land. Ein eigenes System war besser. Nari Rustomji, der indische Berater des Königs, versicherte ihm, dass die bhutanischen Absolventen der 10. Klasse an indischen Colleges studieren können. 1964 begann Fr. Mackey das bhutanische Matrikulationssystem mit seiner ersten Klasse 6 in Tashigang. Das System würde mit den Schülern wachsen; 1968 würde dieser erste Jahrgang seine Abschlussprüfungen in Kl. 10 ablegen. Auch die Schulen in Mongar, Paro und Thimphu nahmen das neue System gleich auf. Im Laufe der Zeit wurden die Schulen um die Klassen 11 und 12 aufgestockt. Sherubtse's erste Klasse 12 legte 1978 ihr Examen ab. Alle Schüler bestanden. Doch

da leitete Fr. Mackey bereits eine neue Schule, „Jigme Sherubling“, in Kangling. Zu seinen wichtigsten Partnern auf Regierungsseite gehörte über Jahre hinweg Dawa Tshering; die beiden formulierten in Thimphu den ersten Entwurf einer eigenen bhutanischen Bildungspolitik, auf der andere später aufbauen konnten. Es wurde verändert, erweitert, an die neuen Gegebenheiten angepasst. Und - es berücksichtigte den Sinn der Bhutaner für Unabhängigkeit

Dzongkha wird Nationalsprache. Noch während seiner Zeit in Kanglung wurde Dzongkha eingeführt. Um 1960 war die Entscheidung gefallen, Dzongkha weiter zu entwickeln und als gemeinsame nationale Sprache im ganzen Land einzuführen. Als am besten geeignete Schrift wurde eine Ucän („mit Kopf“) genannte Schrift gewählt – die nächste Herausforderung - waren es jedoch vor allem Mönche, die mit religiösen Schriften vertraut waren. Als plötzlich auch nicht-religiöse Bücher in der ihnen heiligen Schrift publiziert wurden, war „die Hölle los“, so Fr. Mackey. Viele Mönche waren geschockt und zutiefst verletzt, jahrelang versuchten sie sich gegen diese Entscheidung zu wehren.

Die Jahre in Thimphu. Auch die Zeit in „Jigme Sherubling“ ging irgendwann zu Ende. Doch in Thimphu warteten neue Aufgaben auf Fr. Mackey, der nun schon fast das Pensionsalter erreicht hatte: der leidenschaftliche Lehrer wurde Berater des Bhutan Board of Education (und damit verantwortlich für alle Prüfungen der Klassen 6 & 8) sowie Koordinator für die Schulbücher und das Lehrplankomitee – beide Aufgaben nahm er bis 1985 wahr. Selbst darnach war an einen „Ruhestand“ nicht zu denken. In Ehren pensioniert und gleich wieder eingestellt, packte der nun 70-Jährige beherzt die nächste Aufgabe an als Chefinspektor über alle (!) Schulen im Land. Fr. Mackey reiste in nahezu jede Ecke. Dennoch, ohne ein Team mit jüngeren Kollegen war das nicht zu schaffen. Gemeinsam fochten sie in Thimphu so manchen Strauß mit der kräftig wachsenden Bürokratie aus, vor allem bei der Implementierung der Pläne. Widerstand und Ängste erforderten kluge Hartnäckigkeit. Es war nicht leicht, die Balance zwischen Altem und Neuem zu wahren, zwischen Tradition und Moderne. Respekt vor den lokalen Bräuchen und der Kultur des Landes schlossen Experimente mit Neuem nicht aus. Es ging darum, das Beste aus der bhutanischen Tradition mit den besten Elementen moderner Erziehung und Ausbildung zu verbinden, heute nennt man das „Inkulturation“.

Welch große Achtung er sich in Bhutan erworben hatte, zeigte sich bereits 1973, als ihm der junge König Jigme Singye Wangchuck am Nationalfeiertag, dem 17. Dezember, den höchsten Orden verlieh, den das Land zu vergeben hat, die Druk Zhung Thuksey Medaille (in etwa zu übersetzen mit „Son of Bhutan – Beloved Prince“). Auch er war

mit „Son of Bhutan – Beloved Prince“). Auch er war einst für kurze Zeit sein Schüler gewesen. Im März 1985 schließlich erhielt Fr. Mackey die bhutanische Staatsbürgerschaft, er war Bhutaner geworden. Während seiner Zeit in Thimphu kümmerte er sich außerdem um die kleine Gemeinde von Katholiken, die meisten von ihnen Inder. „Bekehrt“ hat er niemanden, nicht nur, weil es ihm untersagt war, es hätte auch seinen Prinzipien widersprochen. Auf sein Leben zurückblickend, formuliert er selbst:

„I am a better Jesuit, a better priest and a better human being because of my years in India and Bhutan. I am convinced of the real presence of the Spirit in Hinduism and Buddhism. He is very much alive in the peasant people of Bhutan. Bhutan has taught me how to pray. I had been trying to grasp God with my mind. It can't be done. The ordinary Bhutanese taught me to grasp God with my heart, to experience God in prayer and in every detail of my life. ... I am perfectly at home in a Buddhist Lhakhang, a Hindu temple or in a Christian church. The Holy Spirit is at work in many strange ways.

We must not let man's narrow thinking try to minimize God's love for every man and woman in the world. My own Christian faith has been enriched and come alive through contact with these people. They have taught me to accept myself and others as we really are, as God made us and not as we think ourselves to be. ... We need greater trust and faith in human nature. All men are trying to find their way towards God in a very complicated, often disturbing, mysterious world. No one can remain sane without real faith – it is God's gift to every man and woman in the world. May we all respond to God's faith in us, in human nature – His gift to creation.”

Zwei Monate nach seinem 80. Geburtstag stirbt Fr. Mackey am 18. Oktober 1995, geliebt und betrauert von Menschen im ganzen Land, auch von denen, die ihn selbst nie kennen lernen durften. Bis heute wird er in ganz Bhutan verehrt - als Mensch und Freund und als Pädagoge Bhutans.

Die Mongolei—Gibt es Parallelen zu Bhutan?

von Horst Lemmer

Im Herbst 2004 verbrachten meine Frau und ich einen Monat im mongolischen Teil des Altaigebirges. Größtenteils gingen wir zu Fuß, bestiegen mehrere Viertausender, interessierten uns für das Leben der Nomaden und genossen eine Landschaft der Weite und Stille. Die nächste feste Ansiedlung und die Möglichkeit zu telefonieren waren ca. 200 km entfernt.

Der Altai liegt im Nordwesten des Landes; nördliche Ausläufer befinden sich auf russischem Staatsgebiet, westliche Teile in der Region Sinkiang der Volksrepublik China. Im mongolischen Teil dieses Dreiländerecks leben Mongolen, Kasachen und Tuwa. Die kasachische Bevölkerung wanderte im 19. Jahrhundert ein, die kleine Minderheit der Tuwa sind Angehörige einer Volksgruppe, die größtenteils in Russland lebt. Allen gemeinsam ist die Lebensform als nomadisierende Viehzüchter. Ihre Behausung ist die Jurte, auf mongolisch Ger genannt. Trekking und Bergbesteigungen wären ohne Unterstützung lokaler Guides aus diesen Volksgruppen nicht möglich gewesen, da geeignete Karten und Routenbeschreibungen fehlen. Ebenso benötigten wir Hilfe für den Transport von Ausrüstung und Proviant. Die herzliche, unaufdringliche Gastfreundschaft der Nomaden ermöglichte uns Einblicke in deren Alltag. Allen, die uns halfen und denen wir begegneten, haben wir zu danken.

Über unseren Aufenthalt im mongolischen Altai berichteten wir auf dem Bhutantag 2006. Landschaft und Menschen standen hierbei im Vorder-

grund. In diesem Beitrag geht es um die Themen Transformation und Religion. In der Mongolei wie in Bhutan gibt es hierzu vergleichbare Entwicklungen und Veränderungsprozesse.

Zunächst und in aller Kürze zum Prozess der Transformation: In Bhutan betreibt der König mit Nachdruck eine Veränderung hin zu Dezentralisierung und Demokratie in einem Mehrparteiensystem. Für das Land – so scheint es mir – bedeutet das eine Art "Revolution". Sie verläuft friedlich und kommt von "oben". In der Mongolei begann 1990 mit dem Ende der Sowjetunion eine gesellschaftliche Umgestaltung mit gleichen Zielen, ausgelöst durch eine "Revolution von unten". Anhaltende und friedlich verlaufende Massendemonstrationen führten zum Ende des kommunistischen Systems.

Nun zur Religion: In beiden Ländern entwickelte sich der tibetische Buddhismus (Lamaismus) zur Staatsreligion, in Bhutan de facto bis heute. Aus bhutanischer Sicht beginnt die Geschichtsschreibung des Landes im 7. Jh. mit der Errichtung zweier buddhistischer Tempel durch den tibetischen König Songtsen Gampo: Kyichu im Parotal und Jampa in Bumthang. Im 8. Jh. kam der berühmte Tantriker Padmasambhava nach Bhutan und in einigen Tälern wurde der Buddhismus zur Volksreligion. Während der politischen Unruhen in Tibet im 9. und 10. Jahrhundert flüchteten vor allem Angehörige der tibetischen Oberschicht und ließen sich in den Tälern Zentral- und Ostbhutans nieder. Im 11. und 12. Jh. erstarkte der Buddhismus in Tibet

wieder und es kam zur Gründung zahlreicher Schulen, die ihre Aktivitäten auch auf das Gebiet des heutigen Bhutan ausdehnten. Von diesen wurde ab dem 17. Jh. die Schule der Drukpa bis heute zur bestimmenden Richtung. Dieser Prozess ist eng verbunden mit der charismatischen Persönlichkeit des Shabdrung Ngawang Namgyel (1594 – 1651). Unter seiner Führung wurde Bhutan ein einheitlicher Staat. Derzeit leben in Bhutan ca. 5000 staatlich subventionierte Mönche unter der Oberaufsicht des Je Khenpo, des religiösen Oberhauptes des Landes.

In der Rückschau erscheint die Ausbreitung des tibetischen Buddhismus in Bhutan als ein eher kontinuierlicher Prozess. In der Mongolei dagegen ist er durch Diskontinuität gekennzeichnet.

Überreste buddhistischer Bauwerke belegen, dass der Buddhismus bereits vor dem 12. Jh. in dem Gebiet der heutigen Mongolei zumindest partiell vertreten war. In welchem Umfang er jedoch die Religiosität der Menschen mongolischer Sprache beeinflusste, wissen wir nicht. Erst mit Dschingis Khan (1155/1167 – 1227), dem Gründer des mongolischen Weltreiches, wird der Buddhismus in der Mongolei greifbar. Auf ihren Feldzügen machten die Mongolen Bekanntschaft mit dieser Religion; im Westen bei den Uiguren, im Süden bei den Tanguten und im Osten in Nordchina. Insbesondere die nordöstlich von Tibet lebenden Tanguten, die mit den Tibetern eng verwandt waren, gehörten zum alten buddhistischen Kulturland.

Im Rahmen der Ausweitung des mongolischen Großreiches auf Tibet und China kam Khublai Khan, ein Enkel Dschingis Khans, in Batu – dem heutigen Peking – mit hochrangigen tibetischen Mönchen in Kontakt. Beeindruckt von deren Kenntnissen und Fertigkeiten, schickte er sie auch nach Kara-Korum, dem Zentrum des mongolischen Weltreiches. Einem von ihnen, Phags-Pa, übertrug



Aus Bleckkanistern gefertigte Gebetsmühlen im Kloster Gandan in Ulan Bator, gesehen 1995. Photo: Brauer

er die Verantwortung für die weltliche und geistliche Verwaltung von Tibet sowie die Oberaufsicht über die buddhistische Geistlichkeit im gesamten mongolischen Reich. Damit bestimmte der tibetische Buddhismus für einige Jahrzehnte die Religiosität der Mongolen, zumindest in der herrschenden Schicht.

Der Zerfall der mongolischen Zentralmacht im 14. Jh. führte zu einer erheblichen Schwächung der Position der buddhistischen Geistlichkeit. Die alten Religionen Schamanismus und Animismus rückten wieder in den Vordergrund. Dies änderte sich erst wieder Mitte des 16. Jh., als es zu einer Begegnung zwischen Altan Khan (1507 – 1582), einem



Kloster Gandan in der Hauptstadt Ulan Bator.

mächtigen mongolischen Regionalfürsten, und hochrangigen tibetischen Gelugpa-Mönchen kam. Altan Khan verlieh dem tibetischen Gelugpa-Abt Sodnomdschanz 1578 den Titel "Dalai Lama" (mongolisch: Ozean des Wissens). Nach seinem Tod 1588 erkannte man in einem Familienmitglied des Altan Khan seine nachfolgende Inkarnation. Politisches Kalkül?

Eine neue Ära in der Geschichte des Buddhismus in der Mongolei begann. Innerhalb einer Generation wurden die alten mongolischen Religionen weitgehend verdrängt. Der Buddhismus avancierte zur bestimmenden Glaubensform, welche nicht nur den Adel sondern diesmal auch das einfache Volk erfasste. Das Mönchswesen erhielt ein enormes Prestige. Zu Beginn des 20. Jh. schickte nahezu jede Familie einen Sohn in ein Kloster. 1921 gab es auf dem Gebiet der heutigen Mongolei ca. 700 große und ca. 1000 kleinere Klöster mit erheblichem Landbesitz. 113.000 Mönche repräsentierten eine Sozialordnung ähnlich der in Tibet – bei einer Bevölkerungszahl von nur ca. 600.000.

Die Wirren der russischen Revolution gingen auch an der Mongolei nicht vorüber. Im November 1921 kam es zur Bildung einer Revolutionären Volksregierung. 1924 wurde unter dem Druck Moskaus die Mongolische Volksrepublik ausgerufen; 1926



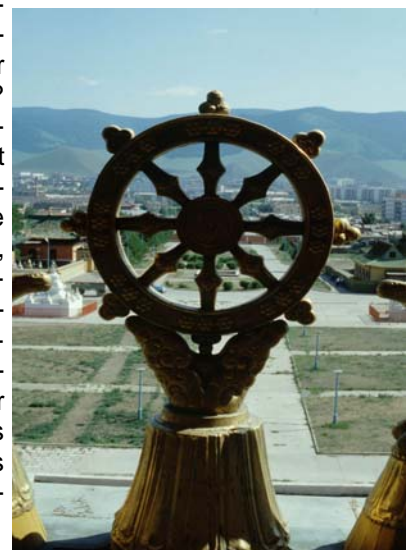
Aussenaltar am Kloster Gandan in Ulan Bator. Die Farbenpracht der Kultgegenstände und Skulpturen erinnert an Hindu-tempel in Indien. Photo: Brauer 1995

erfolgte die Trennung von Kirche und Staat. Ein Aufstand 1932, der weite Teile der Mongolei erfasste, lieferte den Statthaltern Stalins den Vorwand, rigoros gegen Andersdenkende vorzugehen. Bis 1938 wurden nahezu sämtliche Klöster zerstört und die Schicht der Lamas weitgehend physisch ausgelöscht. Die Welle der Gewalt erfasste auch das einfache Volk und selbst Parteimitglieder. Rund 20.000 Todesurteile wurden vollstreckt. Lediglich das Kloster Gandan in Ulan Bataar diente mit einer limitierten Anzahl von Lamas und einem von der Partei vorgeschriebenem Lehrplan als Alibi-Kloster.

Die entscheidende Wende kam durch die von Gorbatschow eingeleitete Politik von Glasnost und Perestroika. Eine zunehmend energischer auftretende Oppositionsbewegung und die Bildung mehrerer demokratischer Parteien sowie Hungerstreiks namhafter Oppositionspolitiker führten im März 1990 ohne Blutvergießen zum Rücktritt des Politbüros und zur Auflösung des "Jubelparlaments". Im Juni des gleichen Jahres fanden erstmals in der Geschichte der Mongolei freie Wahlen statt. Die nachfolgenden tiefgreifenden Reformen führten unter anderem zur Aufhebung des Verbots der Religionsausübung. Nach über fünfzigjähriger Unterbrechung buddhistischer Religionsausübung leben derzeit die alten Traditionen wieder auf. Bestehende Klosterruinen werden restauriert und neue Klöster errichtet. Ihre Zahl hat sich inzwischen auf etwa 200 erhöht.

Zum dritten Mal in der Geschichte erhält der Buddhismus in der Mongolei nun wesentliche Impulse von außen. Regelmäßig besucht der Dalai Lama das Land. Tibetische Mönche verbringen lange Monate in den mongolischen Klöstern und unterweisen die neuen Lamas. Inzwischen wird gelegentlich Kritik aus den eigenen Reihen laut und man hört Aussagen wie "Wir haben bereits zu viele Lamas" oder "Es ist Mode, Lama zu werden".

Hat der Buddhismus in der Mongolei auf Dauer eine Chance? Ohne Auseinandersetzung mit der Welt der Gegenwart und ohne Bereitschaft, Glaubenssetzungen von mündigen Bürgern hinterfragen zu lassen, dürfte der Erfolg ungewiss sein. Könnte das für Bhutan ebenso gelten?



Lebensrad am Maidari Tempel in Ulan Bator. Photo: Brauer

Quellen: B. Mayhew: Mongolei; A. Schenk: Mongolei; F. Volkert und B. Stelling: Mongolei; K. Sagaster: Der mongolische Buddhismus

Die traditionelle Medizin des Himalaya

Geschichte und heutiges Profil

Von Prof. Dr. Jürgen C. Aschoff

Während sich das Interesse und das Vertrauen der Asiaten mehr und mehr auf die westliche Schulmedizin verlagert, interessieren sich in Europa Patienten wie Ärzte zunehmend für die traditionelle asiatische Medizin. So berichten beispielsweise 90 von 111 Patienten eines in München zu Besuch weilenden tibetischen Arztes, dass sie mit der Behandlung zufrieden bis begeistert sind, 108 möchten unbedingt noch mal zu einem tibetischen Arzt, obgleich bei 58 von den 111 Patienten 2 bis 3 Monate nach der ersten Konsultation die Beschwerden unverändert anhalten.

Die "klassische" tibetische Medizin beruht in großen Teilen auf dem indischen Ayurveda. Der Ursprung reicht demnach in die vorbuddhistische Zeit zurück. Wichtige Medizintexte, die heute noch im Unterricht verwendet werden, sind mehrere hundert Jahre alt. Der in früheren Jahrhunderten bedeutsame Aspekt der Astrologie wurde sowohl in Lhasa wie in Dharamsala inzwischen weitgehend aus der Ausbildung gestrichen. Das Grundprinzip der tibetischen Medizin richtet sich auf die Wiederherstellung des Gleichgewichts der 3 Kräfte/Energieströme/Essenzen.

Die traditionellen drei Kräfte:

1. Lung (Loong)

Wind (nicht wetterbezogen), Geist, Verbindung zwischen Bewusstsein und Körper, sinnliche Wahrnehmung

2. Tripa (Tipa)

Galle (nicht anatomisch), Sonne, Licht, Hitze, Stoffwechsel.

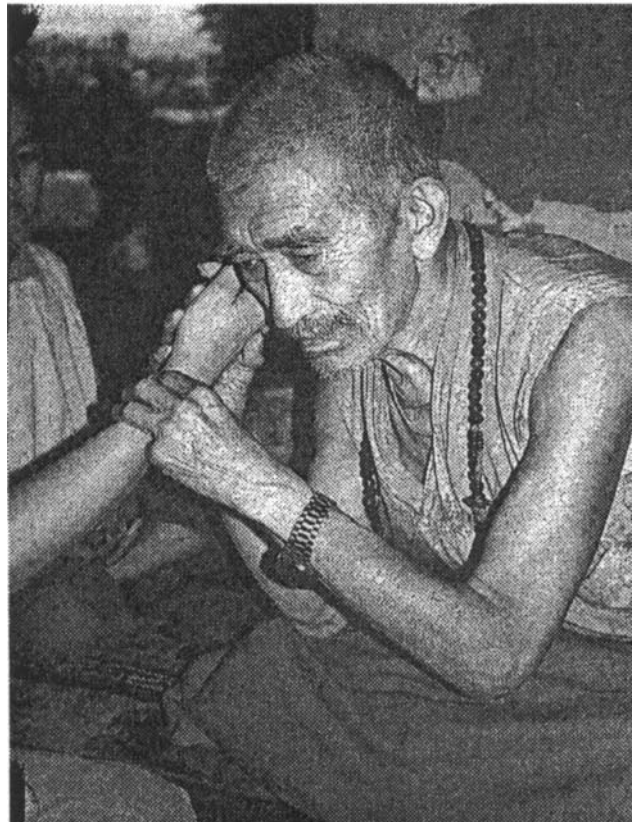
3. Bäkän (Bedgen)

Wasser, Erde, Schleim, Zusammenspiel der Körpersäfte.

Das Gleichgewicht der drei Kräfte bedingt Gesundheit

Was wir heute unter traditioneller tibetischer Medizin verstehen ist nur ein Teil möglicher Hilfen für Patienten im Himalaja. Neben der klassischen tibetischen Medizin gibt es Schamanen (in Ladakh „Orakel“ genannt), die im Krankheitsfall weiterhelfen können. Der Patient kann sich aber auch an den "Lama als Heiler", den "Onpo" wenden, der über Gebet, Mantra oder Exorzismus helfen oder heilen kann.

Die Ausbildung zum traditionellen tibetischen Arzt erfolgt heute in einem strukturierten sechsjährigen Curriculum, überwiegend in den beiden Ausbildungsstätten in Lhasa/Tibet und nahezu identisch in Dharamsala/Nordindien. Daneben gibt es das Amchi-System in Ladakh und Nepal, bei dem über Generationen hinweg der Sohn seine medizinische Ausbildung vom Vater erhält und nach mehreren Jahren vor allen Amchis der Region eine Prüfung ablegen muss. In Nepal sind inzwischen wieder mehrere Amchi Schulen, z. B. in Lo Manthang, Mustang eingerichtet worden.



Die Pulsdiagnose spielt in der tibetischen Medizin eine wichtige Rolle.

Therapieansätze der tibetischen Medizin bestehen hauptsächlich in Empfehlungen zur Ernährung und Lebensweise sowie in der Verabreichung von Medikamenten. Überprüfungen hinsichtlich Wirksamkeit und Unbedenklichkeit tibetischer Arzneien entsprechend einem westlichen Standard existieren nicht. Traditionelle Verfahren zur Herstellung und Verabreichung von tibetischen Arzneimitteln und ihrer stärksten Form, der so genannten Juwelnpillen enthalten mehrere spirituelle Aspekte, insbesondere eine Segnung durch einen initiierten Lama. In den letzten Jahren entfallen des öfteren diese Aspekte. Dr. Tashi Tashigang, ein tibetischer Arzt und Pharmakologe in Delhi, stellt selber Pillen her. Er meint, dass die Segnung für die Wirkung

keine Rolle spielt, sondern nur die materielle Zusammensetzung. Der Amchi Jamyang Tashi aus

Beispiele für die Schwierigkeiten bei der Zulassung tibetischer Arzneimittel in Deutschland

Tibetische Arzneien sind in Deutschland nicht patentierbar.

Deshalb ist die Pharmaindustrie an ihnen nicht interessiert.

Zudem wären klinische Studien zu teuer

Quecksilber ist in der ayurvedischen Medizin das wichtigste Metall zur Behandlung anderweitig nicht behandelbarer Krankheiten. Kleinste Mengen gelten als gesundheitsfördernd und lebensverlängernd.

In der Byu-Dmar 25 Pille sind je nach Herstellungsort zwischen 12 und 50 mg Quecksilber pro Pille enthalten.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat als „vorläufig duldbar“ eine Wochendosis mit dem Wert von 0,3 mg Quecksilber festgesetzt. Richtwerte für Quecksilber in Nahrungsmitteln erlauben z.B. in Eiern oder Fleisch bis zu 0,03 mg/kg, in Milch und Käse bis zu 0,01mg/kg.

In der Byu-Dmar 25 Pille sind etwa 100.000 mal so viele Keime enthalten wie für Medikamente in Deutschland zugelassen.

Kalimpong verabreicht sowohl ungesegnete als auch in Dharamsala gesegnete Pillen. Er ist überzeugt, dass die gesegneten eine wesentlich bessere Wirkung haben.

Die Ausübung ärztlicher Tätigkeiten durch einen traditionellen tibetischen Arzt mit Abschluß in Lhasa oder in Dharamsala ist als selbständige ärztliche Tätigkeit in Europa gesetzlich verboten. Das Tätigwerden eines tibetischen Arztes im Westen kann eventuell unter der Verantwortung eines westlichen Arztes erfolgen. Betreibt ein tibetischer Arzt hingegen Lebensberatung oder diätetische Beratung ohne Diagnostik von Krankheiten, dann ist dies auch im Westen als Beratung erlaubt.

Der Verkauf tibetischer Arzneimittel aus indischer oder chinesischer Herstellung durch westliche oder tibetische Ärzte im Westen ist grundsätzlich verboten und strafbar. Der Verkauf tibetischer Arzneimittel aus indischer oder chinesischer Herkunft über eine europäische Apotheke ist auf Privatrezept eines westlichen Arztes in kleinen Mengen dann möglich, wenn dieses tibetische Medikament in seinem Herkunftsland registriert und zum Vertrieb zugelassen ist. Tibetische Arzneimittel im Westen

Der enorme Bedarf an tibetischer Pillen-Medizin für China, aber auch für den (illegalen?!) Vertrieb in westlichen Ländern (geschätzte Menge jährlich mehrere hundert Tonnen!) stellt eine enorme Gefahr für die Flora und Fauna des Himalaja dar. Bereits heute werden vielfach Bestandteile an tibetischen Arzneien durch billigere oder einfacher erreichbare Produkte substituiert, ohne dass - außer den Herstellern - Art und Umfang der Substitution bekannt sind.

Tibetische Medikamente sind nicht homöopathisch, sondern sie stellen ein allopathisches Wirksystem dar, auch unter Verwendung zum Teil hochtoxischer Pflanzenstoffe. Durch die Kombination zahlreicher Inhaltsstoffe (die einfachsten Pillen haben etwa 6 Inhaltsstoffe, die komplexen und komplizierten Juwelenpillen mindestens 25 bis 100) wird eine sanfte nebenwirkungsfreie Heilung angestrebt.



Bei der Urindiagnose in der tibetischen Medizin wird der mit einem Stöckchen geschlagene Morgenurin auf Farbe, Konsistenz, Geruch und Geschmack beurteilt.

Die tibetische Medizin in ihrer heutigen Ausprägung eignet sich nicht für Notsituationen, sie kennt keine Chirurgie, keine Geburtshilfe und keine Impfungen.

Es besteht eine erhebliche Gefahr, dass die traditionelle tibetische Medizin mehr oder weniger in der westlichen Medizin aufgeht. So werden von tibetischen Ärzten bereits heute überwiegend westliche, dem eigenen Medizinsystem unbekannt Diagnosen verwendet. Tibetische Medikamente werden hergestellt und vertrieben zum Einsatz gegen im westlichen System definierte Krankheitsbilder. Damit droht die tibetische Medizin ihres traditionellen und ureigensten Denkgebäudes verlustig zu gehen.

Kurzfassung eines Vortrages, den Prof. Aschoff beim Bhutantag 2006 in Bad Godesberg gehalten hat. Redaktionelle Bearbeitung: Hans Muncker